

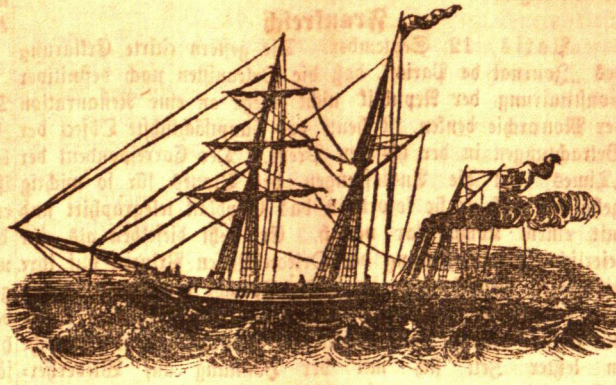
Wiemeleer Dampfboot.

№ 217.

Freitag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 17. September.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeit von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Tages-Chronik

Den 17., Nachm. 4 1/2 Uhr, in der Aula des Gymna-
siums Stadtverordneten-Sitzung. Den 18., Vorm. 9 1/2 Uhr,
auf dem Kreisgerichte Termin in der S. Caser'schen Con-
arsache.

Die Serbische Thronrede.

Als sie noch nicht gehalten und bekannt war, diese
Thronrede, da erwartete man von ihr nichts weniger als
eine Kriegserklärung gegen die Pforte zu Gunsten der aufge-
standenen Südslawischen Brüder in der nordöstlichen Türkei.
Die Südslawischen Zeitungsverleger hatten in Ihren Cor-
respondenzen und Telegrammen so laut und anhaltend mit
dem Serbischen Säbel geräffelt, daß selbst Leute, welche über-
dies wissen konnten, daß die drei nordischen Mächte dem Che-
geiz des jungen Fürsten Milan einen recht kurzen und stram-
men Zügel angelegt hatten, sich ein X für ein U vormachen
ließen und am Ende wirklich glaubten, mit der feierlichen
Eröffnung der Stupischina in Kragujewacz werde der kriege-
rische Tanz losgehen. Was in dieser Ansicht noch besonders
bestärkte, war die Existenz eines omladinischen Ministeriums
mit dem bekannten Risic an der Spitze, dem man die Absicht
zuschrieb, sofort in eine „Politik der Action“ einzutreten.

Einer solchen, meinte man, werde Milan, weil sie des
Volkes Wille sei, nicht widerstehen können, und für den Fall,
daß er dies doch versuchen werde, prophezeite man den Sturz
des Hauses Obrenowicz und hielt für die Nachfolge auf dessen
Thron bereits einen Karagorgiewicz auf Lager. Als möglich,
ja als wahrscheinlich kann zugegeben werden, daß Milan so-
wohl als sein neuer Ministerpräsident lieber zum Schwert
gegriffen haben würden, wenn nicht die drei Kaiserhöfe ihr
entschiedenes Veto eingelegt hätten. Und da dies in einer
Form geschehen war, die keinen Widerspruch zuließ, so muß-
ten sie Wasser in ihren Wein schütten und ließen zunächst in
Konstantinopel und an den drei Kaiserhöfen die Neutralität
Serbiens versprechen und erklären, daß sie die Pacificirung
der insurgirten Provinzen nur von der Weisheit des Sultans
und der Großmächte, d. h. von den im diplomatischen Wege
einzuleitenden Reformen erwarten.

Dann aber kam die schwierigere Aufgabe, die Politik der
Neutralität und der absoluten Unterwerfung unter den Willen
der Mächte und die Entschlüsse der hohen Pforte auch der
Serbischen Volksvertretung plausibel zu machen; und diese
Aufgabe hat der Damazog Ristic in der Thronrede meister-
hafter gelöst, als irgend ein zünftiger Diplomat es gekonnt
haben würde. Freilich ist diese Rede fast ganz den Ereignis-
nissen in der Herzegowina und Bosnien gewidmet und spricht
von denselben, wie jeder Serbe sprechen würde, um die Ueber-
einstimmung der Gefühle des Fürsten und des Volkes darzu-
thun; sie läßt gleichsam zwischen den Zeilen hören, daß Milan
gern in's Feld ziehen würde, aber zu Hause bleiben müsse,
weil eine höhere Gewalt ihn festhalte.

Und wenn aus all' den slawophilen Phrasen dann statt
der Ankündigung des sofortigen Ausmarsches der Serbischen
Armee die Aufforderung an die Insurgenten sich herauswickelt,
sie sollten die Waffen strecken, da sie ihr Heil nur vom Sultan
und den Großmächten zu erwarten hätten, und da Milan
„innerhalb der Grenzen seiner schwachen Kräfte dahin wirken
werde, daß ein die Südslawen befriedigender Erfolg erreicht
werde“ — so kann auch der heißblütige Serbe die Neutrali-
tät nicht als Verath, sondern muß sie als ein Gebot der
Staatsklugheit hinnehmen. Und dies scheint auch geschehen
zu sein; wenigstens hört man nichts mehr von der unbän-
digen Kriegslust der Stupischina und des Serbischen Volkes,
von der vorher soviel die Rede war. Die Hoffnungen,
welche die Insurgenten auf Serbien gesetzt, sind nun als trüge-
risch erwiesen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 14. September. Die Justizkommission des
Reichstags setzte heute ihre Beratungen über die Anträge
Strudmann und Gen. auf Einfügung der Berufung fort.
Im Princip entschied sich die Versammlung mit 14 gegen 13
Stimmen für die Berufung, räumte das Recht für dieselbe
aber nur dem Angeklagten, nicht auch dem Staatsanwalt ein,
gestattete dem letzteren auch ferner nicht den Anschlag an die
Appellation des Angeklagten. Die Frage, ob dem Staats-
anwalt gestattet sein soll, zur Geltendmachung von Revisions-
gründen Berufung einzulegen, wurde ausgesetzt bis die
Kommission an die Verathung des Abschnitts über die Revision
herantritt. Es lag eine große Anzahl von Anträgen vor,
welche jedoch zum großen Theil von der Commission abgelehnt

wurden. Die Debatten werden in der morgenden Sitzung
fortgesetzt werden.

* Der Bundesrath, dessen Mitglieder nun zum größten
Theil hier versammelt sind, wird am Donnerstag seine erste
Plenarsitzung halten. Seine Hauptthätigkeit wird das Collegium
in der Verathung des Etats suchen, von denen, wie bereits
erwähnt, mehrere schon erschienen sind, die übrigen in kürzerer
Zeit im Druck publicirt werden.

* Vom Reichskanzleramt ist dem Bundesrath eine Ueber-
sicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Deutschen
Reichs mit dem Nachweis der Etatsüberschreitungen und der
außeretatmäßigen Ausgaben für das Jahr 1875 vorgelegt
worden. Danach gestalteten sich im Jahre 1874 die fort-
dauernden Ausgaben des Reichskanzleramtes auf 1,525,772 Thlr.
12 Sgr. 4 Pf., während der Etat nur 1,394,741 Thlr. aus-
setzte, somit um 131,031 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. überschritten
wurde. Hierzu kommen noch an außeretatmäßigen Ausgaben
die Kosten in Folge der Kinderpest mit 130,936 Thlr. 7 Sgr.
7 Pf. und die Kosten zu jultizgesetzgeberischen Vorarbeiten mit
23,417 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. Der Reichstag, dessen Etat
82,559 Thlr. aussetzte, hat 123,513 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf.
verausgab, somit also seinen Etat um 40,954 Thlr. 1 Sgr.
10 Pf. überschritten. Unter den Ausgaben dieses Kapitals
befindet sich eine Summe von 15,755 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf.
als Entschädigung der Privat-Eisenbahnen im Deutschen Reich
für die Bewilligung der freien Fahrt für die Reichstagsabge-
ordneten. Der Etat des Auswärtigen Amtes, welcher eine
Etatsumme von 1,682,285 Thlr. aufwies, ist um 130,748
Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. überschritten worden, indem 1,813,033
Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. verausgab wurden. Für die Verwaltung
des Reichsheeres sind ausgegeben worden: für das Preussische
Reichsheer-Contingent und die in die Preussische Verwaltung
übernommenen Contingente anderer Bundesstaaten 72,653,660
Thlr. 5 Sgr. (145,802 Thlr. 5 Sgr. mehr); für das Säch-
sische Reichsmilitär-Contingent 5,293,162 Thlr. 24 Sgr. 11
Pf. (15,324 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. mehr); für das Würt-
tembergische Reichsmilitär-Contingent 3,906,174 Thlr. 3 Sgr.
2 Pf. (16,698 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. mehr); ferner für die
Militärverwaltung Bayerns 11,158,037 Thlr., welche Summe
im Etat auch nur ausgeworfen ist. Hierzu kommen noch an
Wohnungsgeldzuschüssen 2,690,694 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., für
welche der Etat 3,071,162 Thlr. aussetzte, so daß hier eine
Summe von 386,467 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. erspart worden
ist; während die anderen Ausgaben die Staatsansätze um 177,825
Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. überschritten haben. Die Ersparnisse bei
den Wohnungsgeldzuschüssen ist eine Folge der zahlreichen Ba-
canczen, welche während des verfloffenen Jahres namentlich in
den Lieutenantsstellen bestanden. Die Marine-Verwaltung weist
ebenfalls eine Ersparniß und zwar in Höhe von 281,504
Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. auf, indem sie insgesammt die Summe
von 4,444,338 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. verausgab hat, wäh-
rend ihr Etat eine Summe von 4,725,843 Thlr. aufwies.

Bei dem Kapital 7 (Verzinsung der Reichsschuld) ist der ge-
samte Etatsanfaß von 2,430,000 Thlr. erspart worden, weil
die Ausgaben von Schatzanweisungen weder als Verstärkung
des Betriebsfonds der Reichshauptkasse noch für die Beschaffung
eines Betriebsfonds zur Durchführung der Münzreform nicht
erforderlich gewesen ist. Auch der Etat des Rechnungshofes,
welcher einen Anfaß von 114,464 Thlr. aufwies, hat und
zwar die Summe von 425 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Ersparnisse
aufzuweisen. Ebenso hat das Reichs-Oberhandelsgericht bei
einem Etat von 107,272 Thlr. eine Ersparniß von 2534 Thlr.
12 Sgr. 6 Pf. aufzuweisen. Noch größere Ersparnisse sind
beim Reichs-Invalidenfonds gemacht worden, der eine Ausgabe
von 8,009,215 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. und bei einem Etat-
anfaß von 12,665,626 Thlr. eine Ersparniß von 4,656,410
Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. aufweist. Das Reichs-Eisenbahn-Amt
hat dagegen keinen Etatsanfaß von 40,350 Thlr. um 5,183
Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. übersteigen müssen. Die einmaligen
Ausgaben beliefen sich insgesammt auf 143,347,668 Thlr.
13 Sgr. 7 Pf. und es sind gegen den Etatsanfaß 4,349,967
Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. erspart worden. Die Einnahmen er-
gaben eine Summe von 159,536,438 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.
und gewährten bei einem Etatsanfaß von 147,697,576 Thlr.
eine Mehreinnahme von 11,838,862 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.

Im Ganzen gewährte das Jahr 1874 einen Ueberschuß von
16,200,076 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Der Zusammenstellung ist
eine größere Anzahl von specificirten Anlagen beigefügt.
* In Sachsen ist der Wahlkampf in vollem Gange.
Ein Drittel der Abgeordneten scheidet verfassungsmäßig in
diesem Jahre aus der Sächsischen Volkstammer aus und in
33 Wahlkreisen finden demzufolge Neuwahl statt. In der

Wahlbewegung treten natürlich in erster Linie die großen Ge-
genstände hervor, welche das Reich bewegen. Nun sind zwar
ausgesprochen reichsfeindlich in Sachsen nur die Socialisten;
die Conservativen und die Fortschrittler können dagegen nicht
laut genug ihre Reichstreue befeuern. Aber ihre Thaten ent-
sprechen leider nicht ihren Worten. Innerhalb der liberalen
Partei im ganzen Lande herrscht laute Erbitterung darüber,
daß die sogenannte „Königstreue Sächsische Partei“ und die
Fortschrittspartei ein offenes Bündniß mit den Socialdemo-
kraten geschlossen haben. Das leitende Blatt der reichstreuen
Partei in der Hauptstadt, die „Dresdener Zeitung“, schreibt:
„Weder unsere Ritter für „Thron und Altar“, noch unsere Hof-
demokraten, tragen Bedenken, den Helben des Petroleums freund-
schaftlich die Hand zu reichen; sie schämen sich nicht, um die
Gunsst kommunistischer Demagogen zu werben, sich mit ihnen
zu verständigen und auf Grund eines geheimen Pacts ihre
Hülfe für die Wahlen anzunehmen.“ — In Leipzig gehen die
„Conservativen“ und die Rothen als geschlossene Partei mit
einem gemeinsamen Candidaten gegen die Nationalliberalen
vor; in der Hauptstadt ist der fortschrittliche Candidat geradezu
in officiellen Verkehr mit der socialistischen Arbeiterpartei und
deren Vorstand getreten. Diese Erscheinungen werfen ein be-
zeichnendes Licht auf die ganze Parteibildung in Sachsen.

Eine „conservative“ Partei, welche die Regierung in ärgster
Weise compromittirt und eine „fortschrittliche“ Partei, die, wenn
es gilt, die Reichseinheit zu bekämpfen, ebensfalls den Social-
demokraten unbedenklich die Hand zum Druck reicht. Beide
Karrikaturen dessen, was zu sein sie sich berühmen.

Stettin, 13. September. Das bisher „Thunelba“
genannte erste Schiff der neuen Kriegsschiffsgattung „gedeckte
Kriegscorvette“ ist heute Mittag 12 Uhr von der Werft des
Vulkan vom Stapel gelaufen und gemäß Kaiserlicher Verord-
nung „Leipzig“ getauft. Der Chef der Admiralität, General
v. Stoltz, vollzog die Taufe des Schiffes wie üblich mit einer
Flasche Champagner. Gleich darauf folgte das Commando
des Erbauers, Direktor Haack, zum Kappen der Lante und der
Leipzig“ ging unter dem Hurraß von Tausenden rasch ins
Wasser. Er ist auf derselben Helling erbaut, auf welcher am
22. November 1873 S. M. Panzerregatte „Preußen“ vom
Stapel lief; die erste Kielplatte dazu wurde am 1. April 1874
gelegt. „Leipzig“ ist eine gedeckte Corvette nach dem Com-
posite-System erbaut, hat eine eiserne Außenhaut, auf welche
eine Lage Teakplanten mittelst eiserner verzinnter Schrauben-
holzen befestigt ist und auf welche letztere wieder mit metalle-
nen Holzschrauben eine Lage Eisenplatten geschraubt ist. Diese
Bauart erlaubt die Kupferung des Schiffes, ohne daß das
Eisen von dem Kupfer zerstört wird. Der Hintersteven besteht
aus drei Stücken und ist ganz aus Bronze in der Gießerei
des „Vulkan“ gegossen. Die Hauptdimensionen des Schiffes
sind: Länge zwischen den Perpendikeln 86 Meter, größte Breite
14 Meter, Tiefe vom Oberdeck bis zur Unterlante-Spundung
10,1 Meter. Das Schiff erhält eine Maschine mit 3 Cylind-
dern von zusammen 4800 indicirten Pferdekraften; der dazu
nötige Dampf wird in 6 Dampfkesseln erzeugt. Die Schraube
aus Bronze wird zum Herausnehmen eingerichtet, so daß das
Schiff beim Segeln nicht durch dieselbe aufgehalten wird. Die
Beschwindigkeit des Schiffes wird mit vollem Dampf über
14 Seemeilen in der Stunde betragen. Armirt wird dasselbe
mit 12 Stück Centimetergeschützen. Das Ablaufgewicht des
„Leipzig“, beträgt ca. 30,000 Ctr. Neben dem „Leipzig“ ist
ein Schwester Schiff von denselben Dimensionen im Bau. Das-
selbe wird voraussichtlich zum Frühling nächsten Jahres zum
Ablauf fertig sein.

Wiesbaden, 9. September. Der Vorstand des hiesi-
gen socialdemokratischen Arbeitervereins ist angeklagt, mit an-
deren Vereinen in Verbindung getreten zu sein, und in Folge
dessen ist vom hiesigen Amtsgericht gestern die Schließung
des Vereins angeordnet worden.

Sigmaringen, 10. September. Wie Württember-
gische Blätter mittheilen, ist der seit herige Vorstand des hie-
sigen Gymnasiums, Rector Stelzer, dieser Funktion entsetzt
und zur Disposition gestellt. Vermuthlich gilt dieses Gymna-
sium als eine der hauptsächlichsten Stützen des Ultramontanis-
mus in Hohenzollern und es ist darin auch der Grund dieser
Maßregel zu suchen.

Aus Baden 12. September. Am 8. wurde in Baden-
Baden vor der Trinthalle das Denkmal des Deutschen Kaisers
enthüllt.

Karlsruhe, 12. September. Heute feiert der General
der Infanterie v. Werder, Commandeur des 14. Armecorps,
sein 50jähriges Dienstjubiläum; zugleich ist sein Geburtstag.
Er empfing heute Vormittag die Glückwünsche der Deputation

des Officierscorps und vieler sonstigen Notabilitäten, auch, wie wir vernehmen, einer Deputation der städtischen Behörden, und begab sich später nach Baden-Baden, wo ihm zu Ehren der Großherzog große Tafel von 150 Bedeckten im Schlosse hält. Der Kaiser hat den hochverdienten General an diesem Ehrentage durch die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens ausgezeichnet, der ihm heute Morgen im Auftrage des obersten Kriegsherrn durch den Divisionär General-Lieutenant v. Prigelwitz überreicht wurde. Das Armeecorps verehrte seinem tapfern Führer eine in Silber ausgeführte kostbare Copie des in Freiburg zu errichtenden Border-Denkmal, nach dem Modell des Professors an der hiesigen Kunstschule Bildhauers Wloest; die Ausführung in Silber geschah in Berlin. Auch der Gouverneur von Coblenz, General v. Veyer (früher Badischer Kriegs-Minister und Commandeur der Badischen Division), ist gestern Abend hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 12. September. Die Urtheile der hiesigen Blätter über die Serbische Thronrede lauten im Wesentlichen günstig und zustimmend. Daß die Ausführungen des Fürsten Milan als eine Kundgebung im Sinne des Friedens, als eine mäßige und beruhigende Einwirkung auf die durch den Aufstand in der Herzegowina wachgerufenen nationalen Leidenschaften betrachtet werden müssen, wird von allen Seiten anerkannt. Die „Presse“ rühmt der Thronrede nach, daß sie in offener, männlicher Sprache die Lage des Landes schildere, ehrlich und unumwunden sich für die Aufrechterhaltung der Neutralität und zu Gunsten der von den Nordmächten vorgeschlagenen Pacification ausspreche. Das „N. W. Ztbl.“ ist der Ansicht, daß in der Euphorie vielleicht kriegerische Worte gesprochen, nicht aber zugleich kriegerische Entschlüsse gefaßt werden dürften, und daß Fürst Milan und sein Ministerium Alles anbieten werden, um die Versammlung aus dieser Richtung nicht heranzutreiben zu lassen. Die „N. Fr. Pr.“ erblickt darin ein Zeugniß für den unwiderstehlichen Ernst der Großmächte, vor dem Serbien sich beuge. Sie findet in der Thronrede den Ausdruck der Verlegenheiten, in welcher die Partei Nistic's sich befindet. Unterdessen ist der hiesige politische Agent Serbiens hier, die Erklärung abzugeben, daß die Serbische Regierung einer maßvollen Haltung der Landesversammlung versichert sei.

Der Allg. Ztg. wird von hier geschrieben: „Der relativ kurze Zeitpunkt, in dem der Reichsrath die Delegationen schon ablösen soll, gestattet die Annahme, daß man in den officiellen Kreisen einen raschen, glatten Verlauf in Aussicht nimmt — eine Annahme, die den thatsächlichen Verhältnissen vollkommen entspricht und in der Politik wie in der ganzen Haltung des Grafen Andrássy ihre vollste Begründung findet. Weniger glatt hingegen gestaltet sich der Verlauf der Oesterreich-Ungarischen Verhandlungen über die wirtschaftlichen Fragen, und wenn man auch nicht annehmen kann, daß der gereizte, mitunter rauhe Ton, den man hier gegenüber Ungarn anschlägt, irgend welchen Einfluß auf die officiellen Verhandlungen gewinnen könnte, so wird doch andererseits durch diese Form der Verhandlung der Frage in den hiesigen Blättern die öffentliche Meinung in eine Richtung gedrängt, die auf die parlamentarischen Kreise in letzter Linie nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben kann. Ein Zeichen hiefür bietet der Verlauf des Parteiganges der, abgesehen von der ausgesprochenen schutzöllnerischen Richtung seiner Beschlüsse, auch eine Anzahl von Deputirtenreden zu Tage förderte, in denen schon der Einfluß jener im Allgemeinen gereizten Diskussion auf die Abgeordnetenkreise nachweisbar ist, und andererseits die feindselige Meinung von diesen in die Massen hineinträgt. Und doch beruht die ganze dualistische Gestaltung auf jenen jetzt bevorstehenden Verhandlungen.“

Rußland.

Ueber den Marsch der Russischen Truppen gegen Kasand schreibt die Russische St. Pet. Ztg.: „Was auch im Englischen Parlament gesprochen worden sein mag — die unüberwindliche Macht der Ereignisse zwingt uns eine neue Expedition in Art der Khivachen auf, welche natürlich eben so erfolgreich beendet werden wird. Das Unglück liegt darin, daß es bei einer solchen Nachbarschaft, wie wir sie in Central-Asien haben, bei allem guten Willen positiv unmöglich ist, zu bestimmen, wo Halt zu machen ist. Die Grenzen sind nicht völlig klar bezeichnet, wesentlich werden fremde Territorien mit Einfällen und Räubereien heimgesucht, Handel und friedliche Gewerbe sind ähnlichen Zufällen ausgesetzt, Verträge werden nicht gehalten. Dazu kommen Bergewaltigungen, politische Umwälzungen, religiöser und Stammesfanatismus, so daß man unwillkürlich zu dem traurigen Schluß gelangt, es giebt nur ein Mittel, in Central-Asien Ruhe zu schaffen — die Gewalt. Furcht und Gewalt sind die Pfeiler unserer Herrschaft in Central-Asien, meint das Blatt, die Gewalt soll aber nur europäischer Civilisation den Weg in diese Wüsten bahnen und sie in ihrer Wirksamkeit schützen. Eine solche Politik würde uns auch die jetzt feindselig gesinnten Völker gewinnen und allen möglichen Ereignissen die Gefahr für uns benehmen. Die Russen haben die Eigenthümlichkeit, fremde Nationalitäten, wenigstens solche, die der Cultur nach tiefer stehen, anzuziehen und in sich aufzunehmen, denn sie haben Friedensliebe und sind ihrer Anlage nach frei von Proselytenmachererei und Religionshaß.“ Der „Solos“ schreibt: Wir wollen hoffen, daß der Zweck des Russischen Detachements nach Kasand nicht allein darin bestehen wird, die Kasaner für ihren frechen Ueberfall zu bestrafen. Die Erfahrung zeigt, wie wenig wirksam solche Strafen sind. Die Kasaner sind mehr als einmal bestraft worden, aber Ruhe und Ordnung bürgerten sich erst ein, als ihre beständig in Verwirrung befindlichen Provinzen mit unserem Gebiet vereinigt wurden und als die Ruhe in ihnen durch russische Verwaltung und nicht durch den guten Willen irgend welcher halbwilligen Khans gesichert wurde. Sowohl Tashkent als Ghobkent und andere Theile des gegenwärtigen Turkesta-

nischen Gebiets gehörten früher zu Kasand, und diese Gegenden wurden allmählig durch die Gewalt der Umstände selbst unserer Herrschaft unterthan. Und jetzt herrschen, während in den früheren mit Rußland vereinigten Landestheilen von Kasand Ruhe und Ordnung vollkommen aufrecht erhalten werden, in dem verhältnismäßig kleinen Theil des ehemaligen Khanats, das eine fadenförmige Unabhängigkeit bewahrt hat, beständige Unordnungen.“

Frankreich.

Paris, 12. September. Die gestern citirte Erklärung des „Journal de Paris“, daß die Orleansisten nach definitiver Constituirung der Republik nicht mehr an eine Restauration der Monarchie denken, ist heute das hauptsächlichste Object der Betrachtungen in der hiesigen Presse. Der Correspondent der „Times“ hat die Auslassungen des Blattes für so wichtig gehalten, daß er sie sofort an das Cityblatt telegraphirt und mit einem Commentar versah. Er sieht dieselben als eine feierliche Verzichtleistung der Orleansistischen Prinzen auf ihre bisherigen Bestrebungen an. Die Sprache des Orleansistischen „Moniteur“ wird von dem gesammten republikanischen Lager mit Beifall begrüßt; auf Seiten der Monarchisten aber, welche in letzter Zeit sich mit der Hoffnung auf Wiederherstellung der alten conservativen Majorität trugen, hat sie wahrhaft niedererschlagend gewirkt. Offenbar trägt die entschiedene Parteinahme der Orleansisten für die neueste Constitution wesentlich zur Klärung der Situation bei, wenn sie auch nicht gerade geeignet ist, das Cabinet Buffet zu befestigen. Das Resultat dieser Wendung ist ein um so entscheidenderes, als die Orleansisten lange Zeit gebraucht haben, einen solchen Entschluß zu fassen und durch ihr ewiges Schwanken zwischen beiden Hauptparteien wesentlich zur allgemeinen Confusion beizutragen. Doch ist das Mißtrauen der Republikaner noch nicht ganz geschwunden, das „Siècle“ z. B. schließt seinen diesbezüglichen Artikel mit den Worten: „Wir erwarten nun auch Thaten, welche mit diesen Erklärungen in Einklang stehen.“ — Der Papst hat bekanntlich in den letzten Tagen eine Schaar Pilger aus der durch den letzten Krieg bekannnten Stadt Avall empfangen, welche ihm eine silberne Statue und 80,000 Francs überbrachten. Dabei segnete der heilige Vater Frankreich und hielt eine merkwürdige Rede. „Frankreich, meinte er, hat durch seinen Muth und seine Ausdauer die Wohlthat der Freiheit des höheren Unterrichts erhalten. Diese neue Prærogative der ältesten Tochter der Kirche wird, so hoffe ich, die Völkern immer fester machen, welche sie mit ihrer Mutter vereinigen. Die Uniformität des Unterrichts wird nur eine größere Anzahl gelehriger und der Kirche ergebener Kinder erzeugen.“ Man begreift nicht recht, was die letzteren Worte bedeuten sollen, denn die Freiheit des Unterrichts soll ja gerade das Gegentheil der Uniformität hervorrufen. Wenn die Römischen Jesuiten, deren Organ der Papst in seinen Aeußerungen ist, die Freiheit des Unterrichts eben nur in dem Sinne der „Uniformität“ aufzufassen, so kann das nichts Anderes heißen, als den Gegner vollständig mundtot zu machen. Diesem Gedanken hat auch Pius IX. in derselben Allocution Ausdruck gegeben, indem er von Italien sprechend, Freiheit des Unterrichts und Unterdrückung der Pressefreiheit als die zu erstrebenden Ziele hinstellte. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute ein Decret, welches in der gelehrten Welt nicht geringe Sensation machen wird. Es soll nämlich ein neues Observatorium der physikalischen Astronomie hergestellt werden, das im Gegensatz zu den andern Staatsanstalten gleicher Art, nur zum Ressort des Ministers des Unterrichts gehören soll. Die Veranlassung zu diesem Unternehmen hat der Bemühungsbuchgang geboten, über den sich unter den Hauptern der Französischen Astronomie ein heftiger Streit erhob. Leverrier erklärte nämlich, daß alle zur Beobachtung dieses Phänomens ausgesandten Expeditionen nutzlos sein würden, während Zanßen das Gegentheil behauptete und durch die gewonnenen Resultate einen glänzenden Sieg davontrug. Der Letztere ist daher auch zum Director des neuen Instituts ausersehen. Das zu gründende Observatorium wird übrigens eine ganz andere Bestimmung erhalten, als die schon bestehenden gleichartigen Institute. Es soll sich weniger mit mathematischen Berechnungen über die Bewegung der Himmelskörper beschäftigen, als mit Untersuchungen über die physikalische Beschaffenheit derselben. Die epochemachenden Arbeiten Zanßen's bezüglich der astronomischen Photographie und der Spektralanalyse werden eine gute Grundlage dafür bilden. Das Observatorium, für welches vorläufig 50,000 Francs, ausgesetzt sind, soll im Walde von Vincennes errichtet werden und auch dem großen Publikum unter gewissen Bedingungen zugänglich sein. — Es ist wieder einmal die Rede von einer Botschaft, die der Marschall Mac Mahon beim Wiedereintritt der Kammer erlassen werde, um sich darin zu Gunsten des Arrondissementsstruktions zu erklären. Von gut unterrichteter Seite dagegen erfahre ich, daß Buffet beim Beginn der Session nur eine ministerielle Declaration abgeben werde des Inhalts, daß das Wahlgesetz zuerst auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, und daß das Cabinet der Abstimmung nach Arrondissements den Vorzug gebe.

Als der in Coireur verlesene Brief des Französischen Admirals La Roncière le Noury, welcher bekanntlich seine Abberufung vom Obercommando des Mittelmeergeschwaders zur Folge hatte, in Paris bekannt wurde, ließ der Marschall Mac Mahon, wie man uns mittheilt, sofort einen Minister-rath einberufen und sprach sich mit Lebhaftigkeit gegen das Verhalten des Admirals aus, das er mit dem des General Carré de Bellemare verglich. Ein Minister ließ darauf die Bemerkung fallen, daß Admiral La Roncière Deputirter sei, was Bellemare nicht gewesen. (Der genannte General Carré de Bellemare, Commandant einer Subdivision in der Dordogne, hatte am 27. October 1873 an den damaligen Kriegsminister General du Parail einen Brief geschrieben, daß ihm sein Gewissen nicht erlaube der Monarchie zu dienen, falls dieselbe von der Nationalversammlung acceptirt werde. Schon am nächsten Tage wurde er, weil er die Souveränität der

Nationalversammlung nicht anerkennen wolle, zur Disposition gestellt.) Auf diese Einwendung ertheilte Marschall Mac Mahon folgende bezeichnende Antwort: „Der Admiral La Roncière war an Bord seines Schiffes keine politische Persönlichkeit mehr; er war nur noch ein Marine-Offizier, ebenso wie ich, im Falle ich Abgeordneter wäre und ein Armeecorps kommandirte, mich nur als Soldat betrachten würde. In diesem Falle verschwindet der Deputirte vor dem Admiral, Herr La Roncière hätte das begreifen müssen.“

Italien.

Rom, 11. September. [Spezial-Correspondenz.] Die Popularität des Hauses Savoyen, welche vor einiger Zeit schon ihrem Erlöschen nahe zu sein schien, ist in der letzten Zeit entschieden wieder mächtig aufgeblüht. Der König ist in Modena, Kronprinz Humbert in Palermo mit solchen enthusiastischen Ovationen empfangen worden, daß man auf die ersten Jahre der beginnenden Einheit Italiens 1859 und 1860 zurückgehen muß, wenn man ähnliche Kundgebungen finden will. Die Aufnahme des zukünftigen Thronerben besonders von Seiten der Sicilianischen Bevölkerung hat eine hervorragende Bedeutung. Einerseits dokumentirt sie Verbesserung Siciliens mit den thatsächlichen Verhältnissen, andererseits aber zeigt sie auch, daß der Prinz in seinem öffentlichen Auftreten eine ganz andere Rolle spielt, als man ihn von gewisser Seite zuschrieb. Die Feinde der jetzigen staatlichen Zustände Italiens gründeten ihre Hoffnungen von jeher darauf, daß gewisse Seiten des Charakters des Kronprinzen ihn unpopulär und daher ungeeignet machen würden, das von seinem Vater begonnene Werk fortzusetzen. Die neuesten Ereignisse haben jedoch ihre Hoffnungen gründlich vernichtet. Die Gewandtheit und Klugheit mit welcher der Prinz in Palermo aufgetreten ist, haben ihm Aller Herzen gewonnen und den Beweis geliefert, daß er einst seinen hohen Beruf würdig erfüllen und das Werk seines Vaters kräftigen und erhalten wird. — Ueberall beschäftigt man sich hier bereits mit der Reise des Deutschen Kaisers, welche von den Italienern mit Stolz als Beweis dafür gesehen wird, daß das Königreich jetzt eine geachtete Stellung im Europäischen Concert einnimmt. Der Kaiser kann des wärmsten Empfanges und der größten Zuversicht von Seiten des gesammten Landes sicher sein. — Einiges Befremden hat es erregt, daß die von Garibaldi eröffnete Subscription zu Gunsten der Aufständischen in der Herzegowina hier öffentlich veranstaltet wurde, ohne durch die Behörden irgendwie gehindert zu werden. „Der „Popolo romano“, welcher die Sammlungen in Scene setzte, ließ einige Tage nichts mehr davon hören und man glaubte schon an ein ergangenes Verbot, jetzt aber hat ein anderes Blatt die Subscription wieder eröffnet und zwar mit reichem Erfolge, da das Gerücht verbreitet ist, daß der Aufstand an Ausdehnung gewinnt. — In Venedig spielt sich augenblicklich eine politische Komödie ab, die interessant genug ist, um kurz erwähnt zu werden. Bei den letzten Municipalwahlen hatten die gemäßigten Liberalen durch die Allianz der Radikalen mit den Alerikalen eine Niederlage erlitten. Den Löwenantheil aus dieser Verbindung trugen die Alerikalen davon. Der Sundius Kornoni gab in Folge dessen, obgleich er als der beste Gewählte auf der Liste prangte, seine Demission und sämtliche Adjunkten folgten seinem Beispiele. Natürlich wählte die neue Majorität des Municipalraths an Stelle derselben die Häupter der Ultramontanen, aber die Haltung der städtischen Bevölkerung ihnen gegenüber war eine so ausgesprochen feindselige, daß sie es nicht wagten, die Frucht ihrer Agitationen zu genießen und für die angebotene Ehre dankten. Man griff nun auf den früheren Bürgermeister und seine Gehäusen zurück, aber auch diese wiesen die angebotene Ehre zurück und so wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als daß ein „commissario regio“ die Stadtverwaltung übernimmt. — Außerdem dauern die Jubiläen, Ausstellungen und sonstigen Feste in allen Theilen des Landes fort. In Florenz beginnt Morgen das Michel Angelo-Jubiläum, in Florenz hat man vor wenigen Tagen den 1837 in Paris verstorbenen Italienischen Geschichtsschreiber Carlo Votta begraben, in Neapel ist eine Ackerbauausstellung abgehalten worden, ferner steht ein Kongreß von Architekten u. d. bevor und außerdem endlich ziehen die diesjährigen Manöver Tausende an.

Türkei.

In Jerusalem ist, wie die Turque meldet, der Consul des Deutschen Reiches durch die Türkische Behörde, welche einen Deutschen hatte verhaften lassen, veranlaßt worden, seine Rechte wahrzunehmen und die Auslieferung des Gefangenen zu erzwingen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. September. Der Kaiser und König begab sich gestern Vormittag 9 Uhr mit den königlichen Prinzen und den Gästen von Liegnitz mittelst Extrazuges über Hannau nach Ober-Steinsdorf, um in der dortigen Gegend dem Corps-Manöver des 5. Corps beizuwohnen. Mittags lehrten die Herrschaften von dem Manöverfeld zu Wagen nach Hannau und von dort mittelst Extrazuges nach Liegnitz zurück. Um 5 Uhr fand bei dem Kaiser und Könige im Schlosse ein größeres Diner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Posen, 14. September. Den hiesigen Carmeliten ist durch die Polizeibehörde protokolllarisch eröffnet worden, daß sie bis zum 1. October den Preussischen Staat zu verlassen hätten.

Paderborn, 14. September. 26 Häuser mit Scheunen, im Ganzen 107 Gebäude, liegen hier in Asche. Der Brand brach am Sonntag Nachmittag zwei Uhr aus in einem von Dekonomen und geringen Leuten bewohnten Stadtviertel. An 300 Familien sind obdachlos. Viele haben nichts versichert; es herrscht viel Elend. Am Sonntag Abend 10 Uhr war man Herr des Feuers, das bis Montag Mittag fortbrannte; noch brennen Trümmerhaufen.

Leipzig, 14. September. Bei den heute stattgehabten

Abgeordnetenwahlen zum Sächsischen Landtage wurde im hiesigen dritten städtischen Wahlkreise der Reichstagsabgeordnete Advokat Krause in Dresden (nationalliberal) mit über 1000 Stimmen gegen 380 Stimmen gewählt, welche auf den Socialdemokraten Freitag fielen.

Wien, 14. September. Wie die „Politische Correspondenz“ meldet, hat die Austro-Ungarische Regierung auf das Ersuchen des Fürsten von Montenegro behufs Pflege der zahlreichen in Montenegro befindlichen Verwundeten ärztliches Personal dorthin abgeleitet. Ebenso wurde auf Ersuchen des Fürsten von Montenegro anlässlich der Nothlage der in Montenegro befindlichen 30,000 Flüchtlinge der Staatshalter von Dalmatien seitens der Regierung aus Humanitätsrückichten beauftragt; die notwendigen Quantitäten von Cerealien und anderen Lebensmitteln nach Montenegro abgehen zu lassen.

Der „Wiener Abendpost“ zufolge lauten die Nachrichten aus Sassetot über das Befinden der Kaiserin fortwährend günstig. Die Besserung schreitet in erwünschtem Maße fort. Ein Telegramm aus Belgrad meldet, daß der Serbische Thronpräsident Karageorgewich mit einer Schaar Freiwilliger in der Herzegowina angekommen ist. Die Serbischen Blätter warnen vor ihm, weil er persönliche Interessen verfolgte.

London, 14. September. Die Deutsche Bark „Herzog Ernst“, welche mit einer Ladung von Tabak und Polyantherholz von Bahia nach Bremen unterwegs war, stieß gestern Nachmittag 15 Meilen von dem Leuchthurm von Eddystone mit dem Dampfer „James C. Stephenson“ aus South-Shields zusammen und sank innerhalb 4 Stunden. Die Mannschaft wurde jedoch durch den Dampfer gerettet und nach Plymouth gebracht.

Paris, 13. September. Mac Mahon trifft heute Abend in Paris ein. Morgen ist Ministerrath, in welchem Herzog Decazes über seine Zusammenkunft mit Gortschakow berichtet wird. Derselbe soll dem Russischen Kanzler gegenüber sich gegen eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei ausgesprochen haben, weil dadurch ein Präcedenzfall geschaffen werde, der gewissen mächtigen Staaten als Vorwand dienen könne, sich ebenfalls um die inneren Angelegenheiten weniger mächtiger Staaten zu kümmern. Da im Ministerrath auch innere Angelegenheiten zur Sprache kommen sollen, so wird derselbe von größter Wichtigkeit sein. Kriegs-Minister Clifey lehrte heute mit General Rivière nach Paris zurück. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist hier angekommen. Im Herault-Departement sind seit Donnerstag Gewitter mit Plazregen und Wolkenbrüchen niedergegangen. Allier und Larn sind ausgetreten und haben großen Schaden angerichtet. La Roncière wird morgen eine Audienz beim Marschall Mac Mahon haben.

14. September. Die „Agence Haas“ erklärt, daß die Meldung des Russischen Journals „Sokol“, es sei ein Französischer Oberst zur Bornahme von Pferdeankäufen nach Rußland gesandt worden, jedweder Begründung entbehre.

Nach hier eingegangen Nachrichten sind die Verheerungen, welche durch die heftigen Unwetter der letzten Tage in den verschiedenen Ortschaften des Departements Gervault angerichtet worden sind, sehr beträchtlich. In St. Chinian sind allein 120 Häuser zerstört worden und 88 Menschen umgekommen.

Madrid, 14. September. Der „Imparcial“ veröffentlicht ein Circularschreiben des päpstlichen Nuntius an die Spanischen Bischöfe, in welchem derselbe die Aufrechterhaltung der Glaubenseinheit und die Ausführung des Concordats von 1851 verlangt, indem er zugleich erklärt, daß andernfalls die zwischen dem Vatican und Spanien bestehende Harmonie gefährdet werden könne. Der hiesige Bürgermeister, Graf Lorenz, weigert sich, seine Demission zurückzunehmen. Die „Sberia“, das Organ der Partei des ehemaligen Ministerpräsidenten Sagasta, spricht sich zu Gunsten des neuen Ministeriums aus.

Trun, 15. September. Bedeutende Verstärkungen sind in Guipuzcoa eingetroffen. Ein Galizisches Bataillon ist an die Grenze gerückt, um die dortigen Garnisonen zu verstärken. Duesada ist in Pampelona. Die Truppen von Navarra sehen die Bewegung um Estella fort. Don Carlos hielt gestern in Elizondo Revue über die Truppen ab, welche mit Dorregaray aus Catalonien gekommen waren, und forderte sie auf, ihm mit Vertrauen zu folgen, bis er das heilige Banner auf den Mauern Madrids aufpflanzen werde.

Belgrad, 14. September. Von Seiten Serbiens werden gegen einen event. Einmarsch der Türkischen Truppen Vorbereitungen zu äußerstem Widerstande getroffen. Die Serbischen Blätter stellen wiederholt die Forderung, daß die jetzigen Minister energischeren Männern Platz machen.

Cettinje, 14. September. Das Montenegroische Blatt „Ornagorec“ verfishert, daß die Insurgenten mit vollem Vertrauen auf Montenegro rechnen dürfen, dasselbe sei zur Hilfe bereit und die Eröffnung der Feindseligkeiten stände bevor.

Kragujevac, 15. September. Es haben heftige Debatten im Abreßauschusse stattgefunden. Die Majorität will es der Weisheit der Regierung überlassen, ob sie den Krieg erklären soll oder nicht; die Minorität beantragt einen Passus, in welchem die Kriegserklärung verlangt wird. Es dürften zwei Adressen vor das Plenum kommen.

Konstantinopel, 15. September. Offiziell wird gemeldet: Die letzten Nachrichten aus Bosnien und der Herzegowina sind günstig. Die Insurgenten scheinen mit den Consuln in Verbindung treten zu wollen und stellen seit einigen Tagen jede Defensivbewegung ein. Die ausgewanderte Bevölkerung beginnt zurückzukehren. Bei den letzten Zusammenstößen wurden die Insurgenten überall von den Truppen zurückgedrängt.

Lotterie.

Bei der am 14. September begonnenen Ziehung der 3. Klasse 152. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen:
1 Gewinn zu 15,000 M. auf Nr. 4096. 2 Gewinne zu 6000 M. auf 38,741 und 87,614. 2 Gewinne zu 3000

M. auf Nr. 8968 und 85,659. 1 Gewinn zu 1800 M. auf Nr. 82,319. 4 Gewinne zu 900 M. auf Nr. 34,269, 73,968, 74,333 und 94,868. 9 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 5581, 20,001, 22,911, 46,891, 48,201, 50,020, 55,880, 71,700 und 94,465.

Provinzielles.

—ss— Ruß, 15. September. Der Herr General-Post-Director Stephan inspicierte am verflohenen Sonnabend unsere Postexpedition und erkundigte sich eingehend nach den hiesigen postalischen Verhältnissen. Ein Diner von 18 Bedeckten wurde bei Herrn Buchholz eingenommen und erfolgte die Weiterreise um drei Uhr mit dem Dampfer Benz nach Zbenhorst. — Seit kurzer Zeit mehren sich die Holzdiebstähle in bedenklicher Weise. Die angestellten Nachforschungen haben zwar befriedigende Resultate geliefert, doch werden die Beschädigten kaum in den vollen Besitz der gestohlenen Waare gelangen. — Die jetzige Geschäftsstille wird hier sehr bitter empfunden. Das Holzgeschäft liegt fast ganz darnieder und die Schneidemühlen feiern schon seit geraumer Zeit. Hoffentlich wird der nächste Monat die Flaue heben und etwas mehr Leben in das Geschäft bringen.

Oliva. Am vergangenen Sonntag hat man auch in der hiesigen katholischen Gemeinde den Anfang damit gemacht, den der Pfarrgeistlichkeit durch das „Vordorbgesetz“ entstandenen Ausfall durch freiwillige Beiträge während des Gottesdienstes zu ersetzen. Zwei weißgekleidete Mädchen stellten zu diesem Zwecke ein zierliches Körbchen auf, in welches sofort eine ziemlich erkleckliche Summe floß. „Falls, so meint das ultramontane Organ Westpreußens, dem wir diese Mittheilung entnehmen, ist dieser Modus das einfachste und bequemste Mittel, materielle Noth von unserer Geistlichkeit abzuwenden, wenn der Eifer nicht erkaltet und die Beiträge regelmäßig und in bestimmten Beträgen geopfert werden. Daß aber diese Voraussetzung eintreffen wird, dafür birgt zur Genüge die Anhänglichkeit des katholischen Volkes an seine Hirten.“

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Vocales.

* Haben wir zur Zeit ein gutes Wort zu Gunsten der heutigen Dilettanten-Vorstellung für die Abgebrannten Allenburgs eingelegt, so möge es uns auch vergönnt sein, dem verehrten Publikum die Sache an's Herz zu legen und zu recht zahlreichem Besuche zu ermuntern. Wir dürfen vor unseren Nachbarstädten nicht zurückbleiben, die sich die Sache sehr angelegen sein lassen und ganz bedeutende Beträge zu diesem Zwecke zusammengebracht haben.

* Von den fünf diesjährigen Abiturienten unseres Gymnasiums wurde einer zum mündlichen Examen nicht zugelassen, die andern vier, die Söhne der Herren Becker, Donner, Meyer und Lewy haben dasselbe glücklich bestanden.

* Die gestrigen Königsberger Blätter melden: König sberg, 15. September. Soeben ist von Bremen die Nachricht hier eingegangen, daß zum 22. huj., Vormittags 10 Uhr, die Delegirten-Conferenz der Deutschen Seehandelsplätze nach Berlin zusammenberufen ist, und daß die bereits früher mitgetheilten Anträge des Vorstehersamts der hiesigen Kaufmannschaft zur Abwehr der Schutzoll-Agitationen auf die Tages-Ordnung derselben gesetzt sind.

* [Zur Nachricht für Seefahrer.] Im Laufe des Monats October d. J. wird an der Einfahrt in die Kieler Bucht vor dem Leuchthurm zu Büd ein Nebelsignal errichtet werden. Der Nebelsignalapparat wird in einem dicht vor dem Leuchthurm separat erbauten Dampfkesselhause aufgestellt. Die Aere des Schallrohrs direct in Ost (mitweisend) gerichtet, wird ca. 9,5 M. über dem Meerespiegel liegen. Das tongebende Instrument ist eine Sirene erster Klasse, welche durch Dampf angeschlossen wird. Die Signale sollen dahin abgegeben werden, daß das Instrument bei nebeliger Witterung Signale von 5 Secunden Ton mit darauf folgender Pause von 40 Secunden Dauer geben wird. Der Tag, von welchem an gerechnet der Nebelsignalapparat in Dienst zu stellen ist, wird noch näher angegeben werden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 11. September.
Gestorben: Wittibergesellentochter Agathe Marie Margarethe Eckert, 10 Monate, nicht wie in Nr. 213 d. Bl. 10 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emilie Groß in Bohnau mit Herrn Fritz Kahlau in Rossitten.
Verheiratet: Herr Regierungsrath Pehlemann mit Fr. Paula Hitzgrath in Königsberg, Herr Richard Hoffmann in Popellen mit Fräul. Dittlie Kost in Krossen a. D.
Geboren ein Sohn: Herrn Hünzer in Königsberg, Herrn F. Albrecht in Hamburg; eine Tochter: Herrn Louis Pohlenz in Königsberg.
Gestorben: Herr Glasermeister Leuchert, Töchterchen Gertrud des Herrn J. Mannheim in Königsberg, Herr Heinrich Streik in Dillpöphen.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel: Schulrath Dr. Schröder, Regierungs-Assessor Gutmann, Fährnich Runge, Kaufl. Magnus und Barthels a. Königsberg, Kleinau a. Berlin, Neumann a. Danzig.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Königsberg, 15. September.
Weizen unverändert, hochbunter 131 pfd. 202,25, 134 pfd. 204,75, 126/27 pfd. 200, 131 pfd. 207, 132/33 pfd. 208,25, 135 pfd.

209,50, 132/33 pfd. 211,75 Mt. bez., bunter 131/32 pfd. 197,75 Mt. bez., russischer 127 pfd. 171,75 Mt. bez., rother 130 pfd. 197,75, 131 und 132 pfd. 200 Mt. bez., russischer 129 pfd. 195,25 Mt. bez. Roggen still, Termine behauptet, inländischer 125 pfd. 146,25, 126/27 pfd. 148,75, 127 pfd. 150, 128/29 pfd. 151,25, 130 pfd. 152 Mt. bez., russischer 121/22 pfd. 137,50 Mt. bez., pro September-October 138,50 Mt. Dr., 136,50 Mt. Gd., Frühjahr 147,50 Mt. Dr., 145 Mt. Gd.

Gerste, große 160, kleine 160 Mt. bez.
Hafer pro September-October 152 Mt. Dr., 149 Mt. Gd., pro Frühjahr 154 Mt. Dr., 152 Mt. Gd.
Spiritus (per 100 Litres à 100%, Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 50,75 bez., pro Frühjahr 53,75 be.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen unverändert, hochbunter 131/32 pfd. 195,75, 136 pfd. 209,50 Mt. bez., russischer 128 pfd. und 130 pfd. bef. 193 Mt. bez., rother 132/33 pfd. 195 Mt. bez., russischer 126/27 pfd. blaup. 176,50, 127/28 pfd. bef. 180, 129 pfd. 176,50 Mt. bez.
Roggen, loco still, Termine behauptet, inländischer 120/21 pfd. 140, 126/27 pfd. 146,50, 127/28 pfd. 150 Mt. bez., fremder 120 pfd. 137,50, 122/23 pfd. 137,50, 125 pfd. 145 Mt. bez., pro September 137 1/2, Mt. Dr., 135 Mt. Gd., pro September-October 138 1/2, Mt. Dr., 136 1/2, Mt. Gd., pro October-November 139 Mt. Dr., 137 Gd., pro Frühjahr 147 1/2, Mt. Dr., 145 Mt. Gd.
Gerste, unverändert, große 151,50, 157, 162,75 Mt. bez.
Hafer, loco still, Termine fest, russischer 132 Mt. bez., pro September-October 152 Mt. Dr., 149 Mt. Gd., 148 Mt. bez., pro October-November 148 Mt. Dr., 146 Mt. Gd., pro Frühjahr 154 Mt. Dr., 152 Mt. Gd.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco 51 1/2, Mt. Dr., 50 1/2, Mt. Gd., 50 1/2, Mt. bez., pro September 51 Mt. Dr., 50 1/2, Mt. Gd., 50 1/2, Mt. bez., pro September-October 51 Mt. Dr., 50 1/2, Mt. Gd., pro October 51 1/2, Mt. Dr., 50 1/2, Mt. Gd., 51 Mt. bez., pro November 51 1/2, Mt. Dr., 50 1/2, Mt. Gd., pro November-April 52 1/2, Mt. Dr., pro Frühjahr 54 Mt. Dr., 53 1/2, Mt. Gd., 53 1/2, Mt. bez.

Schiffsnachrichten.

Ungl.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressat an
1012 15	Jacobo	Engelhard	Kopenhagen	Ballaft	Ordre
1013	Gustave	Ehler	Rönigsberg	leer	—
1014	Victoria	Jack	London	Ballaft	—
1015 16	Vertrauen	Friedrich	Stettin	Kalkstein	Sältners Söhne
1016 8	Ditke	Boort	Ruß	Holz	Ordre
1017 10	Wuhle Johanne	Bogel	—	—	—
997 16	Fetina	Boer	Geestemünde	Holz	Major Smith
998	David	Blom	Rotterdam	Erbsen	Blaw
999	Galippo	Wenzel	Hartlepool	Holz	Fürst Wittgenstein

Wassertiefe des Segatt's 18' 1", Strom aus.
Wasserstand 1' 3", Wind W.S.

Marie Julie — Bekandt — 30,8 Memel, 15,9 Neuenkaffe.
Alexandrine — Rieckes — 23,8 ab von Montreal nach Brangemouth.
Aboma — Eidenau — 2,9 Memel, 5,9 Sund, 15,9 Gent glücklich angekommen.

Berliner Börse.

Berlin, 14. September. Unter den günstigsten Auspizien begann die heutige Börse; günstige Wiener Notirungen brachten animirtere Stimmung hervor und belebten die Course. Es wurden umfangreiche Deckungskäufe ausgeführt, welche die Course auf spekulativem Gebiete stark in die Höhe trieben. Doch auch diesmal war der genommene Anlauf nicht von nachhaltiger Wirkung, bald brachte eine Nachricht von den neuen Erfolgen der Zursprunganten in Bosnien eine ganz wesentliche Abschwächung hervor, die Deckungskäufe hörten auf, die Course ermäßigten sich, allein das Niveau blieb trotzdem noch über den gestrigen Schluss und eigentlich matt wurde die Haltung ebenfalls nicht, das Geschäft aber wesentlich stiller. Wir notiren: Franzosen 494 1/2, 2 1/2, Lombarden 181 1/2, 80 1/2, Kreditaktien 380—77. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen behielten fast unverändert ihre gestrigen Course und dasselbe gilt von den übrigen Schwere Bahnen, in denen der Verkehr sehr unbedeutend war. Galizier und Nordwestbahn blieben fest. Leichte Bahnen ebenfalls ganz still, Oberhessische etwas belebter. Preuss. Prioritäten mäßig belebt, 4 1/2 Proc. eher angeboten und schwächer, dagegen 4 Proc. Aachen-Mairicht, Berlin-Posdammer, Stettiner gefragt. Desser. Prioritäten sehr fest, besonders gefragt waren Albrechtbahn, Rudolfsbahn, Raab-Gräzer, Galizische. In den Banken blieb es still. In Deutschen Fonds blieb die Haltung fest, fremde wurden meist wieder höher bei guten Umsätzen. Von Bergwerken stellten sich Dortmund Union, Ternowitzer, Bochumer, Wesselskirchen, Borussia höher. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 492, Lombarden 180, Desterreichische Kreditactien 376, Disconto-Commandit-Anteile 152,50, Laura 90,75, Dortmund Union —, Rheinische 110,25, Bergisch-Märkische 80, Köln-Mindener 92,25

Berlin, den 16. September.

Ort	W. - M.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	169,45
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,95
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,85
Belgische Plätze, 100 Francs 2 Monate	80,25
Paris 100 Francs 10 Tage	80,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	277,75
do. 100 S.-R. 3 Monate	275,75
Russ. Noten	278,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	205,50
do. do. von 1866	202,25
4% Dispreeß. Pfandbriefe	97,10
Roggen loco	147
Hafer loco	163,50
Spiritus loco	57,0

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 16. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	341,5	6,6	S. f. sch.	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	340,4	2,6	S. still.	ganz bedeckt.
Stockholm	340,7	9,5	S.W. sch.	wenig bewölkt.
Helsingburg	341,3	10,9	Windstille.	bewölkt.
Königsberg	340,9	4,4	N.W. f. sch.	wollig.
Danzig	341,2	8,3	—	bedeckt, Nebel.
Potsdam	340,0	10,6	N.W. schw.	bezogen.
Görlitz	340,6	9,0	Windstille.	bewölkt.
Stettin	—	—	—	—
Heldr	340,4	11,2	D. schw.	sehr ruhig.
Berlin	339,8	8,0	D. schw.	ganz heiter.
Göln	338,3	7,9	S.W. m.	heiter.
Paris	338,6	11,1	S. still.	ganz heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zur Anschaffung einer Nähmaschine für die Schiffszimmergesellen = Witwe Lobien sind bei uns ferner eingekommen: 27) Ungen. 1 M. 50 Pf.

Freitag, den 17. September 1875,
im Schauspielhause,
zum Besten der Abgebrannten
in Allenburg:

Concert
und Vorführung lebender Bilder
unter gütiger Mitwirkung des Pifton-
Virtuosen Herrn Girod und der
Kapelle des Herrn Musik-Director
Laade.

Programm.
Ouverture aus der Oper: „Raymond“ von
Thomas.
Frühlingsgruß an das Vaterland von B. Lach-
ner, Männerchor mit Pianoforte-Begl.
Das Bild der Rose von Reibhardt, Piftonsolo
mit Männerchor.
Ich wollt' ich wär' ein Jägermann (Th.
Kühne) von Fr. Abt, Männerchor mit
Bariton solo.
Die Nacht am Rhein, lebendes Bild.
Aufwogender See, Walzer von Bizoff, Orchester.
Maiglöcklein lüftet zum Nachgabet (F. Frauen-
stein) von B. G. Becker, Männerchor.
Die Post von S. Schäffer, Männerchor mit
Pifton solo.
Schlachtgebet (Th. Körner) von F. Möhring,
Männerchor mit Pf.-Begl.
Nach der Schlacht bei Gravelotte, Moltke:
„Majestät, wir haben gestiegt!“ leben-
des Bild.
Hedermans-Quadrille von Joh. Strauß für
Orchester.

Waldeise von G. S. Engelsberg, Männerchor
Der Lindenbaum von F. Möhring, do.
Sängermarsch von G. Köllner, do.
Napoleon übergibt dem König Wilhelm seinen
Degen, lebendes Bild.

Cavatine a. d. Oper: „Die weiße Dame“ von
Boilbien für Orchester.

Beim Viebchen zu Haus (S. Pfeil) von S.
Pfeil, Männerchor.
Cavatine a. d. Oper: „Barbier von Sevilla“
von Rossini, Pifton solo mit Orchester.
Das Deutsche Schwert (F. N. Vogel) von
G. Schuppert, Männerchor mit Pf.-Begl.
Des Landwehmannes Heimkehr, lebendes Bild.

Preise der Plätze: Mittelloge 1 Mt.
50 Pf., Seitenloge 1 Mt. 25 Pf., Estrade
1 Mt. 25 Pf., Estrade-Stehplatz 1 Mt.,
Sperstik 1 Mt., Parterre 75 Pf., Amphitheater
60 Pf., Gallerie 40 Pf. Billete sind zu haben
zu den nummerirten Plätzen bei Herrn
W. Fischer, zu den unnummerirten bei den
Herren Conditor Seiffert, Rfm. Heintz.
Freundt und W. H. Fischer.
Rassenöffnung 7 Uhr Abends.
Anfang 8 Uhr.
Kriegerverein. Liedertafel.

Sanssouci.
Sonnabend, den 18. September c.:
Abend-Concert.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree
2 1/2 Sgr. Von 8 1/2 Uhr ab nach Belieben.
R. Laade.

Heute Nachmittag 3 Uhr Auction von Colonialwaaren
aller Art bei W. L. Fahrenholtz Nachf.
PS. Alle Vormittage werden ohne Auction Waaren zu Auctionspreisen geräumt. Dies.

**Eisenbahn-
Frachtbriefe**
sind zu haben in der Buch- und
Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Petroleum
bester Qualität, Faß-, Centner- und Literweise,
billigst bei **G. H. Kuhn.**

Ein Glasbraut u. Lädenuntersilien,
für jedes Geschäft passend, sind billig zu ver-
kaufen Holzstraße Nr. 29.

Ein gut **langes Sopha**
erhaltenes steht zum Verkauf Ballaststr. 1, oben.

Königswäldchen.
Sonntag, den 19. September c.:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
R. Laade.

Schützengarten.
Sonntag, den 19. September:
**großes
Brillant-Kunstfeuerwerk,**
verbunden mit
grossen Concert
von der Kapelle des Musik-Directors
Herrn Laade.

Das Concert beginnt um 5 Uhr, das
Feuerwerk unter meiner persönlichen Leitung
bei genügender Dunkelheit, nach dem Feuer-
werk Fortsetzung des Concerts, wozu ich ein
geehrtes Publikum mit der Versicherung eines
genügenden Abends hiermit ergebenst einlade
und umsomehr darauf aufmerksam zu machen
mir erlaube, da es auch diesmal mein Be-
streben ist, mir wie früher den geschätzten Bei-
fall eines geehrten Publikums zu erlangen.
Entree à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr.,
Schützenmitglieder nach Bestimmung.
Max Bon,
Agl. Preuß. concess. Pyrotechniker u. Chemiker
aus Königsberg.

Handwerker-Verein.
Montag, den 20., Abends 8 Uhr,
im Schützenhause **Versammlung.**
Vortrag über Meerleuchten. — Fragelasten. —
Damen und Gäste dürfen eingeführt werden.
Der Vorstand.

Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.



Vom 20. d. Mts. ab wird das Dampfschiff
„Terranova“

nur dreimal wöchentlich und zwar:
Montag, Mittwoch und Freitag 7 1/2 Uhr früh nach,
und **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 7 1/2 Uhr** früh
von Königsberg expedirt.
Abfahrt Memel: Contre-Escarpe Nr. 2. Ankunft Königsberg:
4 Uhr Nachm. Expedition Königsberg: Sattlergasse 5e,
bei L. v. Jarochowski.
Memel, 11. September 1875.

Die Expedition
R. Mason jr.

**Actien-Gesellschaft für Wagenbau,
Jauer in Schlesien.**



Einem S. T. Publikum erlauben wir uns
hiermit unsere Wagen, welche sich durch die Ge-
biegenheit der Arbeit, durch elegante und solideste
Ausführung bei zeitgemäß billigen Preisen eines
stets wachsenden Renommee's erfreuen, in empfeh-
lende Erinnerung zu bringen.
Wir unterlassen hierbei nicht besonders darauf aufmerksam zu machen, daß wir
jede Art von Wagen, von den einfachsten und billigsten bis zu den elegantesten bauen, daß
wir principiell für unsere Wagen nur das beste Material verwenden und daher in der Lage
sind, für dieselben in Bezug auf Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit eine Garantie zu übernehmen.
NB. Auf Wunsch senden wir gern Zeichnungen unserer Wagen franco zur Ansicht ein.

Restaurant de Passage.
Täglich Gesangs-Concert
der Singpiel-Gesellschaft **Schoel.**

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buch-
druckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Zum Klavier-Unterricht
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Emma Engels, Schwanenstr. 17.
NB. Geschwister werden berücksichtigt.

Tanz-Unterricht.
Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt
am 4. October und nehme Meldungen täg-
lich Vormittags entgegen
Gustav Pasedag.

Auction.
Wegen Geschäftsaufgabe soll
Montag, den 20. Septbr. c.,
Nachmittags 2 Uhr, und folgende Tage, ein
bedeutendes Mobiliar, bestehend in:
Sophas, Tischen, Stühlen, Bettstellen,
Betten, Spiegeln, Schränken, Kommoden,
Gardinen, Bildern und mehreren andern
Haus- und Küchengeräthschaften
im **Grundstücke Fischerstraße Nr. 11,**
durch mich öffentlich und meistbietend verkauft
werden.
Sablowsky, Auctions-Commissarius

RUDOLF MOSSE
officieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- u. Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in
die für jeden Zweck **passendsten**
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von
diesen die Provision bezieht
Insbesondere wird das **„Berliner
Tageblatt“**, welches bei einer
Ausgabe von **30,500 Exemplaren**
nächst der Kölnischen die **gelesenste**
Zeitung Deutschlands geworden
ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens
empfohlen.
Die Expedition dieses Blattes
übernimmt Aufträge zur Vermitte-
lung an obiges Bureau.

**Deutsche
Reichs-Spinnstube**
wöchentlich einmal einen Bogen stark, mit Bil-
dern, in Königsberg in Pr. erscheinend, redi-
girt im volkshilffichsten Tone von **John
Reitenbach**-Pfeiden, bringt naturhistorische
und landwirthschaftliche Notizen, Erzählungen,
politische Nachrichten, und hält die Fahne der
Demokratie hoch. — Für 60 Pf. das Quar-
tal bei allen Postanstalten zu bestellen. In-
sertionen für 20 Pf. die Zeile finden die
weiteste Verbreitung.

Die Ziehung der Lotterie
zum Besten eines in **Prast,**
Landkreis Danzig, zu errichtenden Krankenhauses.
Erster Hauptgewinn: Villa in Zoppot,
Seebadeort bei Danzig, im Werthe von
15000 Mark und **4999 fernere Gewinne,**
im Werthe von **à 6000, 3000, 1800,**
1200 u. Mark beginnt **unwiderruf-
lich am 18. October d. J.**
Loose à 3 Mark sind, soweit der ge-
ringe Vorrath noch reicht, in der
Expedition des **Memeler Dampfboot,**
sowie auch direct von dem General-Agenten
Theodor Bertling in Danzig zu beziehen.

Das Neueste in **Damen-Dragen** und
Manchetten, Fichus und Hüschchen haben
erhalten **Geschw. Fischer,**
Marktstraße 13.
Jede Bestellung auf Wäsche wird schnell
und sauber ausgeführt.

Koch-, Citronen- und Saftäpfel
sind zu haben **Hofgartenstr. Nr. 16.**

Salicylsäure
in der Drogen-Handlung von
R. Gutzzeit.

Für Schmiede u. Eisenhändler!
Für fremde Rechnung soll ein Posten
Langeisen à tout prix billig verkauft werden.
Meldungen bei
A. Crohn, Libauerstraße 28.

Zister Kirschkreide
sowie

Gumbinn-Koscher-Kirschkreide
in bester Waare empfiehlt Centner- und Pfund-
weise billigt **G. H. Kuhn.**

Antwerpener Dachpfannen
(Prima Qualität)
erwarten per Schiff „Adler“ und nehme jetzt
schon Bestellungen zu billigsten Preisen ent-
gegen. **Franz Born.**

Dachpfannen,
bester Qualität, empfiehlt billigt.
Franz Born.

Von einem Gute wird Schmand
und Milch zum Wiederverkauf ge-
wünscht **Dommels-Butte No. 37.**

Ein junges weißes Hündchen hat sich ver-
laufen. Wiederbringer erhält angemessene Be-
lohnung **Löpferstraße No. 15**

Tüchtige Maurergesellen
finden Beschäftigung bei **A. Hoffmann.**

Ein Regelmäßige kann sich sofort melden
in **Sanssouci.**

Eine Köchin, mit guten Zeugnissen ver-
sehen, kann sich melden
Marktstraße No. 7—8, 1 Tr. hoch.

Ein Dienstmädchen kann sich melden
breite Straße Nr. 16.

Zum 1. oder 15. October wird ein tüch-
tiges und anständiges Dienstmädchen für Alles
gebraucht **Marktstraße 4, 2 Treppen.**

Logis u. Verpflegung für Herren Holzstr. 4, 1 Tr.

Eine obere Wohnung von 4
zusammenhängenden Zimmern
nebst Zubehör, ist im Ganzen, auch getheilt,
von sogleich zu vermieten
Linden-Allee Nr. 15.

Ein Keller ist zu vermieten
große Wasserstraße 20.

Betten zu vermieten breite Straße 11.

Polizei-Verordnung.
Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom
11. März 1850 wird hierdurch das Baden
und Pferdeschwimmen in der am alten Ballast-
plage gelegenen Ducht, genannt Wallgum, bei
einer Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhält-
nißmäßiger Haft verboten.
Rönl. Hafen-Polizei-Commission.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel.
Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze]. Die Verleumdungen des „Golos“ — Einführung der neuen Städteordnung. — Die Libauer Eisenbahn. — Schonung der Birkenbäume. — Die Inseln Desel und Mohn. — Der Aufstand in der Herzogowina. Von einer ganzen Reihe von Freizeithatzen berichtet die „Nig. Ztg.“, wie sie in unserem civilisirten Jahrhundert kaum irgendwo anders zu Tage treten, als in den Russischen Baltischen Grenzmarken, erzählt eine Correspondenz des „Golos“ aus Hapla. Sie schildert ausführlich die Marter- und Folterqualen, denen gewisse Untersuchungsgefangene ausgesetzt waren, weil sie das ihnen vor East gelegte Verbrechen, einen Diebstahl, nicht gestehen wollten und nicht gestehen konnten. Nacht für Nacht tönte Wimmern und Heulen durch die Stille: man strich die Angeklagten mit Ruthen; vom Kirchhof erhob sich Jammergeschrei; man inquirirte dort einen der Angeklagten um Mitternacht und mit Rührungsgeschrei am Grabe seiner Mutter. Man wandte Daumenschrauben an und schwere Ketten, welche den Unglücklichen das Fleisch von den Gliedern rieben; man hing die armen Opfer an die Wand, quälte sie mit Hunger und Durst und begrub endlich den Einen der Verdächtigten, nachdem man ihn zu Tode gequält. Ob die Justiz in der Untersuchung gegen die Angeklagten Fehler begangen, muß offenbar und die erwiesene Schuld muß geklärt werden. Das ist selbstverständlich. Schauererzählungen, wie die vom „Golos“ erzählten, tragen den Stempel der gänzlichen Unwahrheit an der Stirn und erscheinen als Lendenzüge. — Der „Reg. Anz.“ schreibt: Am 29. April 1875 erfolgte übereinstimmend mit dem Gutachten des Reichsrathes der Befehl des Kaisers, „betreffend die Einführung der Städteordnung vom 16. Juni 1870 in den Städten der westlichen Gouvernements, wobei auch auf Allerhöchsten Befehl festgestellt wurde, daß diese Verfassung in den bezeichneten Gouvernements allmählig, übereinstimmend mit den an Ort und Stelle zu treffenden Beschlüssen, mit Erlaubniß des Ministers des Innern ins Leben treten sollte. Dem entsprechend ist im Juli dieses Jahres auf Vorstellung der resp. Gouvernementsverwaltungen und mit Bewilligung des Ministers des Innern mit der Einführung der neuen Stadtverfassung in den Städten Witebsk, Dünauburg, Mohilew und Hommel begonnen worden. — An die Mittheilung über die Abtretung der Libauer Eisenbahn knüpft die „Nig. Ztg.“ eine längere Betrachtung, in welcher sie die Unmöglichkeit der Uebergabe der Libauer Bahn an die große Russische Gesellschaft nachzuweisen sucht, vorausgesetzt, daß die Regierung die Absicht hat, diese Bahn zu haben, was ja wohl nach den reichen Spenden für den Libauer Hafen ganz unzweifelhaft ist. Für die große Russische Gesellschaft wäre es allerdings sehr vortheilhaft, heißt es in der Betrachtung, wenn sie die Libauer Bahn erwerben könnte, weil diese ihr dann nicht mehr Konkurrenz machen könnte; ob sie aber für sie etwas thun würde, das ist wieder eine andere Frage. Wenigstens ist es nicht anzunehmen, da es ja doch unzweifelhaft ist, daß sie die Waaren auf die Warschauer Bahn lieber senden wird, als auf die kurze Libauer. Der Libauer Bahn Waaren zu schaffen und somit den Handel Libaus zu heben, kann nur für die Landworoowo-Kommerzgesellschaft von Interesse sein. Die Verwendung der fünf Millionen für den Hafen in Libau kann nur wirtschaftlich sein, wenn die Libauer Bahn an die Landworoowo-Kommerzgesellschaft übergeht; dieser kann es nur gehen, wenn der Winterhandel Moskau's und Riga's den kaum zufriedenen Libauer Hafen zur Ausfuhr benützt, die große Russische Gesellschaft dagegen hat gar kein Interesse daran, sie würde die Waaren natürlich auf ihre lange Warschauer Bahn lenken und nicht zur Rentierung der 5 Millionen beitragen. — Wir entnehmen der „Nig. Ztg.“ nachstehende Bekanntmachung: Der Verwaltende des Domainenministeriums hat dem Minister des Innern mitgetheilt, daß die Sitte, alljährlich am heiligen Pfingstfeste die Kirchen, Wohngemächer und verschiedene Gegenstände mit jungen Birkenbäumen auszuschnücken, von jeher einen nachtheiligen Einfluß auf die Erhaltung dieser werthvollen Baumgattung ausgeübt hat, indem die Durchschnittszahl der alljährlich zu diesem Zwecke gefällten Birken, wenn auch nicht auf Millionen, so doch auf viele Hunderttausend veranschlagt werden kann. In der jüngsten Zeit jedoch, wo mit der beständigen Zunahme der Bevölkerung, der Verbreitung des Landbaues, der Entwicklung verschiedener Arten der Industrie, sowie des Eisenbahnwesens, von der einen Seite das Waldareal sich progressiv vermindert, von der anderen Seite aber das Bedürfnis nach Holzmaterialien sich von Jahr zu Jahr vermehrt, muß das alljährlich ohne besonderen Nutzen sich wiederholende Fällen junger Birken als ein sehr empfindlicher Verlust angesehen werden. Aus diesem Grunde hat der Domainenminister es für zeitmäßig erachtend, Maßregeln gegen eine solche verschwenderische Ausnutzung der Wälder zu ergreifen. Der Nidländische Gouverneur trägt sämtlichen Polizeibehörden des Nidländischen Gouvernements auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zur allmählichen Ausrottung der obenerwähnten schädlichen Sitte mitzuwirken. — Die Inseln Desel und Mohn sind durch Eisgang oder Winterstürme auf Wochen von dem Festlande getrennt und pfliegen die Bewohner dann das Glück beschaulicher Stille für gewisse Zeiten im Jahre zu genießen. Sie waren durch ihre Verkehrsbedingungen darauf angewiesen, sich Unregelmäßigkeiten im Verkehr mit der Außenwelt gefallen zu lassen. Der Kreislauf des Blutes courierte — wenn dieses Bild erlaubt ist — in jenen Gliedern des Landes mit immer wiederkehrenden Unterbrechungen. Das Jahr 1875 hat den Inseln drei große Errungenschaften gebracht: es hat den Dampfschiffverkehrs-

zwischen ihnen und dem Festlande durch die Fahrten des „Konstantin“ wesentlich vermehrt, es hat ihnen ein Organ der Publicität und endlich den Telegraphen gegeben. Desel ist fortan keine ultima Thule, die sich nur alle 10 Tage einmal erreichen oder verlassen ließ. — Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt in einer Besprechung der Herzogowinischen Anlässen, die Initiative der diplomatischen Aktion sei von Petersburg gekommen. Da Oesterreich in erster Linie an den Ereignissen interessiert ist, bot ihm Rußland die Mitwirkung auf dem diplomatischen Terrain an, überzeugt, daß beiderseits nur die Erhaltung des verbesserten status quo beabsichtigt sei, Berlin handelte ebenso. Nachdem ein Einverständnis auf diesem Terrain geschaffen, wurde den anderen Mächten der Anschluß vorgeschlagen, in der Uebersetzung, dieser doppelte Zweck entspreche ihren einstimmigen Wünschen. Daher sei es höchst unwahrscheinlich, daß eine Intervention beabsichtigt gewesen. Die Einigung konnte nur auf dem Boden der Mäßigung und Achtung der Verträge erfolgen. Allseitig wünscht die Presse Verbesserung des Zustandes der Christen.

Berliner Briefe.

„Solche Sommervögel sind die Menschen!“ In diese Klage des alten murrköpfigen Timon könnten auch die Nachbarn der Deutschen Reichshauptstadt jetzt einstimmen. Zwar flattern mit dem ersten warmen Sonnenstrahl eine Menge Berliner hinaus, um sich in der Umgegend Berlins in jenen kleinen Häusern festzusetzen, die für sie eigens „gegründet“ und erbaut wurden; aber sobald sich die Blätter gelb färben und die Trauben reifen, schwingen auch schon die meisten treulos hinweg. Nur einige Janatiker der Sommerfrische bleiben zurück und weichen nicht eher, bis der Herbstwind das letzte gelbe Blatt von ihrer Laube weggeweht und die ersten Schneeflocken in ihren, stets im Freien genossenen Kaffee sinken. Berlin hat durch sein rasches Wachsthum seine Arme nach allen Richtungen ausgestreckt und Dörfer, die es früher kaum erreichen konnte, berührt es schon lange mit dem Finger. Diese Dörfer besonders haben die Vorliebe ihrer residenzlichen Nachbarn für Landpartien und Landluft rasch betriibt und sich dazu hergegeben, ihnen hier mitten in der Natur eine friedliche Stätte zu bereiten. Schöneberg, Tempelhof, Pantow, Schönhausen, Zehlendorf und wie alle die Dörfer heißen, wimmeln von kleinen Landhäusern, die dazu bestimmt sind, den Berlinern jenes wunderliche vielgeluchte Vergnügen eines Aufenthaltes in einer Sommerwohnung zu verschaffen.

Selbst die trübsten und bittersten Erfahrungen, die der Berliner auf seiner „Sommerfrische“ zu machen hat, können ihn nicht von seiner Vorliebe für dergleichen Vergnügungen furtren. Er ist doch wenigstens dem Dunst der Hauptstadt, der vierstöckigen Kaserne entronnen und kann in seinem Schneckenhäuschen weltverborgen die Wahrheit des Dichterspruches bewundern: „Gott schuf das Land, der Mensch erbaute die Stadt.“ Mag auch der Sommerausflügler die Schrecknisse eines Aufenthaltes in einem solch kleinen Orte zu kosten bekommen; auf Tritt und Schritt von lieben Nachbarn beobachtet, bekräftigt und beklatscht werden, ohne daß er seine Rolle gut zu spielen braucht; mag auch die partianische Einrichtung seiner Wohnung ihn aus seinen hygarischen Lebensgewohnheiten gewaltsam aufrütteln, er denkt doch, selbst wenn ihm ein nasser oder kühlher Sommer jede Freude des Lebens entzog, mit dankbarer Nührung an den alten Kastanienbaum, unter dessen Schatten ihm sogar der elendeste Cichorienkaffee wie feinstes Mocca gemundet und an die schmalen Gänge des kleinen Gärtchens, aus dem er sich stets nasse Füße und die ersten Keime des Podagra mitbrachte.

Während dieses heißen Sommers wurde es zwar auch den Ausgezogenen in ihrer engen Zelle etwas unheimlich, aber sie hatten doch den Trost, nicht in der Schmorpsanne zu liegen, zu der sich unsere Residenz gestaltet hatte. Nun kam das prächtige Septemberwetter und dehnte die Sommerfreuden weiter als gewöhnlich aus. Mancher zärtliche Gemann hat diesen Herbst geprüfelt, der seine Gattin länger als sonst an die romantischen Ufer der Tegeler See's fesselte. Aber die letzten Tage waren doch schon recht kühl und Niemand traut mehr dem Lächeln des Himmels, sogar die alte Garde der in's Feld Gezogenen streckt das Gewehr, packt ihre Sachen und zieht schwermüthig in die Mauern Berlins. Es ist völlig still geworden an all den idyllischen Dörfern, die auch meist zur Aufführung von Jodeln und Einfädelung von Herzensbündnissen benützt werden. Auf derselben Dorfstraße, auf der noch vor einigen Tagen die Bankierstochter am Arme des Gardelieutenants dahin geschwebt, watscheln Gänse langsam vorüber und erheben ein ärgerliches Geschnatter, wenn sie auch jetzt noch ein Wanderer in ihrer Nachmittagspromenade zu stören mag. Die kleinen Vosquets, in denen so viel hin und her geklüffert worden, sind alle leer und die Schaufenster lassen die langen Arme traurig hängen und mögen an die Berliner „Gören“ (Kinder) denken, die sie sonst so eifrig in Bewegung gesetzt haben.

Wohin das Auge sieht, nichts als eine öde verlassene Stätte. Diese Dörfer erscheinen wie Wälder, die jetzt schweigend ruhen, da sie die lustige Schaar der Sänger verlassen hat, oder wie Gärten, auf die der Herbstwind seine kalte Hand gelegt. Aber auch hier ist dafür gesorgt, daß die Moore'sche „letzte Rose“ nicht fehle. Jemand eine verspätete Jungfrau, deren Herz selbst in dieser Sommerwohnung den ganzen Sommer über leer gestanden, hat sich noch nicht entschließen können, die Stätte zu verlassen, die sie mit süßen Ahnungen und großen Erwartungen betreten. Alle ihre lieben Gefährten sind, wie Moore in jenem Gedicht klagt, verwehrt

und fort; nur sie, die letzte Rose des Sommers, sitzt noch immer mit einer Stillerei oder einem Buche im Garten und läßt das Köpfchen tief herabhängen; doch sie verzagt nicht böllig und hofft, daß gerade jetzt, wo sie allein den Ort schmückt, ein zärtlicher Arm nach ihr die Hand ausstrecken werde. Da keine Gefährten schon schlafen, geh' schlafen mit ihnen — flüstert der Abendwind ihr vergeblich zu, aber sie richtet ihre schmachenden Augen doch wieder auf die Landstraße und seufzt: „D wer möchte allein bewohnen diese kalte Welt!“

Dieser Landphysiognomie entsprechend ist das Aussehen der Residenz. Größte Stille, seitdem der Kaiser uns wieder verlassen hat, Ein- und Umzüge auf den Straßen, halb sommerliche halb herbstliche Toiletten, schlechte Böden mit Keilerei und Hinauswerfen, Klagen über schlechte Zeiten und allgemeine Furcht vor neuen Steuern, Schluß der Sommerfeste und Beginn der winterlichen Konzertsaison. In den Theatern noch immer nichts von besonderem Interesse. Berliner Männlein und Fräulein, welche die Theorie des modernen, sentimentalen Ehebruchs mit und ohne üble Folgen an den Musterstücken Französischer Bühnendichter studiren wollen, finden immer wieder Gelegenheit, die Sache von einer neuen Seite aufgefakt, veranschaulicht zu sehen und zu hören. Das neueste Drama dieser Gattung ist Deutsch bearbeitet Grisafulli's und Starleaux vieraktiges Trauerspiel „Idole“, das hier unter dem vollen Titel der Helbin „Fürstin Andrea von Argules“ in Scene ging. Als junge warmherzige Gattin eines reichen Fürsten, der so elend darniederliegt, daß ihm der Zuschauer nicht einmal im Stück zu sehen bekommt, hat diese Andrea sich erst lange gegen die glühende Liebe eines jungen Grafen de Thérigny zu sträuben und alle bitteren Seelenkämpfe zwischen Liebe und Pflicht durchzumachen. Und zuletzt doch umsonst! Als er zu dem verzweifelsten Mittel greift, sie in die Alternative zu setzen, ob sie ihn sterben lassen oder beglücken will, wählt die schöne Samariterin das letztere, nicht ohne das heimliche Bewußtsein, für sich selbst bei diesem Opfer — ein bißchen Glück zu profitieren. Da der Gatte verhindert ist, jemals auf die Bühne zu kommen, könnten die Beneidenswerthen nun dieses Glückes auf derselben ganz ungestört froh werden. Aber der arme junge Graf hat dabei keine ganze väterliche Million vergeudet, zeigt das merkwürdig zarte Ehegefühl, von seiner Geliebten keinen Ersatz dafür annehmen zu wollen, und muß mithin nach den Gesetzen dieses merkwürdigen Ehrencoder verurtheilt, de corriger sa fortune auf einem diplomatischen Posten in St. Petersburg.

In sechs Monaten will er zu der Verzweifelnden wiederkehren. Inzwischen wird natürlich die festigte Correspondenz gelobt, auch wirklich geliebt. Aber seltsam: niemals erhält eins von dem andern einen einzigen Brief. Sie ahnen nicht, daß — der Director der kaiserl. Russischen Posten (!), dessen Tochter gern den Grafen heimzuführen möchte, einfach alle Briefe vom „Jdol“ an diesen und von ihm an seine Götin konfisirt. So sind diese Russen der Romane, der Französischen Romandien und — der demokratischen Journale! Aber ihnen auch in der Tragödie zu begegnen, das ist hart. Der Liebende glaubt Andrea untreu, sie ihn todt. Einmal acht Tage Urlaub zu nehmen oder zu telegraphiren, darauf verfällt er nicht, sondern er verheirathet sich aus Verzweiflung mit der Tochter des Russischen Stephan. Da stirbt der unsichtbare Gatte des Jdols an — Nizza, das ihm der Arzt verordnet hatte. Natürlich eilt sie in schwarzer Kurasthülle und höchst moderner Trauer-Schärpen-Tunique und -Kobe mit dem ersten Expresszuge zur Neva. Da findet sie die Bescherung! Seine Verbesserungen hält sie für Lügen. An die Möglichkeit jenes Postdirektors glaubt sie so wenig wie wir. Der schändliche Verräther muß bestraft werden. Sie thut es in raffinirter Weise, indem sie sich erdolcht und seinem eintretenden Kollegen (der eine Art Carlos-Rolle bei diesem Cladigo spielt) sagt: „Ich war dem Grafen im Wege, er tötete mich, um sich von mir zu befreien.“ — und der Jammermensch steht zerknirscht neben der Sterbenden und spricht: „Sie sprach die Wahrheit.“ Der Vorhang fällt. Et puis? — W. K.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

„Endlich!“ Dieser Ausruf war von dem jüngeren Prinzen zu Anholt ausgestoßen worden. Die leuchtenden Augensterne des jungen Mannes, der stolz gehobene Ausdruck seiner Züge und seine ganze Haltung bezeugten, wie vollkommen sich die in dieser ersten Stunde seine Seele erfüllende Empfindung darin ausgedrückt und wiedergegeben fand.

Die nächste Minute nach dem Eintreffen des Adjutanten wurde durch die von dem Obersten an die einzelnen Bataillons-Kommandeure ertheilten Befehle in Anspruch genommen. „Vorwärts mit Gott!“ tönte die Losung. Die Gruppe löste sich auf. Nach einigen Augenblicken erfolgte das Kommando, und erwies sich alle drei Bataillone im Vormarsch wider den Feind begriffen.

Das von dem älteren Prinzen zu Anholt geführte Jüsilier-Bataillon hatte hierzu die Richtung nach links zum Anschluß und zur unmittelbaren Unterstützung des Kaiser-Franz-Regiments angewiesen erhalten. Die heiligen Grenadier-Bataillone unter des Obersten persönlicher Führung folgten um einige Hundert Schritte zurück in der dem wiederholt erwähnten Höhenrücken zugewendeten

Richtung nach rechts. Dem erstgenannten Bataillon war hierbei die zunächst wenigstens ebensowohl weit schwierigere als gefährliche Aufgabe zugefallen, denn mit dem Eintreten in die Feuerlinie des Franz-Regiments mußte sich dasselbe genau den gleichen Schwierigkeiten und Verlusten wie dieses ausgesetzt befinden.

Schon gegenwärtig sah sich dasselbe von mehreren, auf dem Höhenkamm von Amanvilliers aufgefahrenen feindlichen Batterien in die Flanke genommen, bei der weiten Entfernung der Aufstellung derselben und der bereits erfolgten Entfaltung des Bataillons in vorgezogene Schützenschwärme und Compagnie-Colonnen belästigten die von diesen Geschützügen geworfenen Granaten jedoch mehr, als daß sie eine schon wesentlich merkbare Wirkung ausgeübt hätten.

„Also, Saldern,“ hatte der in Begleitung seines Neffen bis in die vorderste von diesem Offizier geführte Schützenlinie vorgesprenge Major demselben zugerufen, „beachten Sie wohl, es gilt für uns, mit einer Rechtschiebung um jene vorspringende Häusergruppe herum ebenfalls die Höhe dort zu gewinnen.“

„Bei Gott, mein Prinz,“ entgegnete Herr von Saldern mit ungeschwächtem Humor, „ich wünschte nur, daß der Teufelsbrut da drüben dieselbe Aufgabe gestellt wäre. Mohrenelement, wie wir sie pfeffern wollten!“

„Ah, Klein Roland,“ begrüßte er den jüngeren Prinzen. „Wissen Sie, Prinz, nach dem prächtigen Probestück von gestern wird es Ihnen sicher nicht schwer werden, sich heute auf der gleichen Höhe zu behaupten.“

„Meinen Sie?“ lachte dieser. „Nun denn, so will ich trachten, mir den ersten Adler zu gewinnen, um ihn nach beendeter Schlacht meiner Dame zu Füßen zu legen.“

„Es ist doch ein herrlich Ding um die Jugend!“ murmelte Herr von Saldern, dem Davonsprengenden nachschauend. „Ah, da tauchen vor uns die ersten Roth- und Grünkäppis auf! Im Lauffschritt vorwärts Marsch! So, so recht. Halt! Niedergeworfen! Die erste Begrüßung der Kerle ist fast wirkungslos ins Blaue gegangen. Von dieser Terrainfalte aus wird es uns leichter werden, uns an sie heran- oder vielmehr um sie herumzuschließen.“

Sein Pferd war, von mehreren Kugeln zugleich getroffen, unter ihm zusammengebrochen. Zu Fuß, den Degen in der Faust, schien er, jeden Wechsel und jede Wandlung der Lage mit scharfen Blicken überwachend, sich verdoppeln zu wollen.

„Scharf gezielt!“ eiferte er die Seinen an. Keine Kugel darf umsonst versendet werden. Schiebt Euch allmählich nach rechts! Lieutenant v. B., die Akerfurche dort muß zunächst gewonnen und behauptet werden. Hinter derselben werden wir die Rothhosen besser fassen können. Der erste Zug im Lauffschritt vorwärts Marsch!“

Der von ihm zum Vorgehen befehligte junge Offizier und die Hälfte der Mannschaften desselben waren auf der kurzen, kaum achtzig Schritt umfassenden Strecke bis zu dem ihnen bezeichneten Zielpunkte niedergestreckt worden. Binnen wenigen Minuten machte sich jedoch der durch die Besitznahme dieser neuen Position dem Feinde abgerungene Vortheil fühlbar. Die den vordersten Schützengraben besetzt haltende Mannschaft desselben sah sich überflügelt und außer Stande, ihre vorgeschobene Stellung zu behaupten. Nach einem noch auf einige Minuten ausgebreiteten Feuer konnte dies erste Annäherungshinderniß beinahe ohne jeden ferneren Verlust bewältigt und in Besitz genommen werden.

„Brav, meine Jungen!“ triumphirte Herr von Saldern. „Jetzt keinen Schuß ohne sicheres Ziel! Es gilt zunächst für uns nur, die Kerle dort in den anderen Gräben und hinter den Umfassungsmauern des Dorfes zurückzubehalten.“

„Ah, endlich scheinen die Dummköpfe unsere eigentliche Absicht gewittert zu haben,“ verfolgte er in seinen Gedanken die augenblickliche Gefechtslage.

„Wie sie sich eilen, noch vor den Unsern jenen so sträflich vernachlässigten Höhenrücken in Besitz zu nehmen. Mein Major dürfte gegenüber den wider ihn ausgeschwärmten Massen einen nicht minder heißen Strauß als wir hier zu bestehen haben. Dafür ist uns Weiden indeß hier, zunächst am Feinde, der Ehrenplatz der höchsten Gefahr, wie der tatsächlichen Entscheidung übertragen worden.“

„Steht, meine Jungen! Scharf gezielt! So recht! Haltet aus! Brav, brav!“ Ein erster feindlicher Vorstoß zur Rückeroberung des verlorenen Schützengrabens war von den jetzt darin eingekesselten Füsilieren blutig zurückgewiesen worden.

In der That war der ältere Prinz zu Anholt mit dem Erklimmen der Höhe von weit überlegenen Kräften umfaßt und zurückgeworfen worden. Bereits hatten jedoch die Schützenschwärme der beiden Grenadier-Battalione des Königin Augusta-Regiments weiter aufwärts den Kamm der Höhe erstiegen und die von links und rechts herzugeeilten französischen Abtheilungen erschienen zu spät, um den mittlerweile nachgerückten Bataillonen diesen Vortheil noch wieder entreißen zu können.

Ein um so heftiger Stand war dem Füsilier Bataillon zu Theil geworden. Von der Höhe herab, aus der Umfassung des Dorfes und den noch vom Feinde behaupteten Schützengräben hielt das zur höchsten Potenz gesteigerte Chauffepotfeuer dasselbe umschlossen. An ein rasches Vordringen und die Entscheidung durch das Bajonnett blieb gegenüber diesem ohne die geringste Unterbrechung aufleuchtenden Feuergürtel nicht zu denken.

Ebenso erwies sich der von Augenblick zu Augenblick mehr gelichteten tapferen Schaar auch der Rückzug ab-

geschnitten. Der erste Schritt zurück würde den letzten Mann derselben in dem Schloffenhagel niedergestreckt haben, welcher die Luft durchhauste und unter seinem Bleimantel alles Lebendige zu erstickend drohte. In eine weitmaschige Schützenlinie aufgelöst, galt es vielmehr jetzt, fest an den Boden geschmiegt, den Dran über sich dahin brausen zu lassen, und die tödtliche Begrüßung des Feindes durch ein gemessenes Feuer zu erwidern, jetzt wieder unter Benützung jedes Vortheils sich mühsam näher an denselben heranzuarbeiten, um mit zehn, zwanzig Schritten vorwärts dieselbe Aufgabe von Neuem zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Die Londoner Polizei hatte in diesen Tagen eine Entdeckung gemacht, welche sie von einem drückenden Alp befreit. Bekanntlich sind die Diamanten der Lady Dudley, deren Entwendung auf einem Bahnhofe vorigen Winter allgemeines Aufsehen erregte, noch nicht wiedergefunden worden, ebenso wenig hat man einen der kühnen und gewandten Diebe entdecken können. Damit aber nicht genug, auf allen größeren Bahnhöfen Londons verschwanden fortwährend Reisetaschen, Necessäre, Kistchen mit Kleinodien, u. ohne daß das wachsame Auge der Polizei auch nur eine Vermuthung hatte, wie das geschehen könne. Es war eine Art Zauberei, welche die Sicherheitsorgane zur Verzweiflung brachte. Jetzt endlich ist man dahinter gekommen, wie die Diebstähle ausgeführt worden sind. Das bedarf aber einer kurzen Erläuterung. In England wird das Gepäck nicht in geschlossenen Hallen aufgenommen, sondern bleibt offen neben der Waage und nur unter der Aufsicht des Wägenden liegen. Die Reisenden müssen ihre Bagnage selbst im Auge behalten, wenn sie nicht vor der Eintragung verschwinden soll. Trotzdem erhob sich beim Abgange der Züge in der Regel lauter Lärm, weil trotz der Aufsicht der Reisenden stets einzelne kleinere Gepäckstücke abhanden gekommen waren. Vor einigen Tagen nun, wenige Augenblicke vor Abgang eines Schnellzuges, als Hunderte von Reisenden durcheinander schrien, um zuerst abgefertigt zu werden, erschienen zwei elegante junge Herren, von denen Jeder einen prachtvollen Handkoffer in der Hand hielt. Sie wuschen dieselben auf den Haufen des anderen Gepäcks und schienen warten zu wollen bis sie an die Reihe kämen. Sie hielten sich zunächst ihre Billeis, nahmen aber bei ihrer Rückkehr ihre Koffer wieder in die Hand, wie es schien in der Absicht, schnell ihre Plätze einzunehmen und auf die Gepäckabfertigung nicht zu warten. Kaum waren sie weg, so bemerkte man, das ein prachtvolles Reiseneccessär verschwunden war, dessen Besitzerin nicht von der Stelle gewiesen war. Zwei Sicherheitsagenten begannen sofort eine Untersuchung in den Coupés. Wie andere Passagiere schienen auch die genannten jungen Männer über die Untersuchung zu lachen, als aber der eine Agent die Koffer anfassen wollte, warfen sie dieselben mit scheinbarer Entrüstung unter die Sitzbank. Das genügte, um die Polizisten in dem Verdacht zu bestärken. Sie verlangten entschieden die Vorzeigung derselben. Die Koffer waren regelmäßig verschlossen, der eine gefüllt der andere leer. Als die Konstabler aber verlangten, die Koffer zu öffnen, widersetzten sich die beiden Hochstapler dem mit Einstimmigkeit, doch half das nichts, sie mußten geöffnet werden. In dem einen fand man das vermischte Necessär, der andere war leer. Allgemeines Erstaunen. Man ging nun daran, den Koffer selbst zu untersuchen; es waren prachtvolle Zauberapparate, die einem Cabinet Posco's oder Bellachini's Ehre machen würden. Von außen glichen sie ganz den gewöhnlichen Handkoffern mit Duzenden von Nägeln beschlagen, elegant, bequem u. Der Boden aber läßt sich durch eine mechanische Vorrichtung leicht aufklappen; man braucht das Werkzeug daher nur auf einen kleineren Gegenstand zu legen, um den letzteren sofort darin verschwinden zu lassen. Niemand kann beim Wegnehmen eines solchen Koffers Verdacht schöpfen, denn man weiß, welche Mühe es macht, ehe man seinen Schlüssel herausnimmt und aufschließt. Auf diese Weise sind alle Kostbarkeiten vor den Augen ihrer Besitzer, der Polizei und Bahnbeamten verschwinden, ohne daß man bis jetzt eine Ahnung hatte, wie es möglich war. Von jetzt an wird dies nicht mehr geschehen können; die Polizei wird aber ihre Bemühungen noch darin fortsetzen, den Fabrikanten solcher vollkommener Diebstahlsinstrumente zu entdecken.

Provinzielles.

□ Königsberg, 15. September. Mit der Gründung eines Consum-Vereins wird es nun doch Ernst. Wir theilten Ihnen neulich mit, daß einer der beiden Herren, welche diese gemeinnützige „Gründung“ in die Hand nehmen wollten, aus rein persönlichen Gründen von dem Unternehmen zurückgetreten war. Diese Hinderungsursachen sind beseitigt und es wird die Sache nun endlich in Fluß kommen. Vorsichtiger Weise bemühen sich die Herren zunächst, Lieferungsverträge abzuschließen und solche bei der förmlichen Constatuirung des Vereins bereits fertig vorzulegen, um auf diese Weise zu verhindern, daß die Herren Fleischer und Bäcker sich untereinander verschwören, alle Propositionen des Vereins von der Hand zu weisen. Da einige schriftliche Zusagen bereits gemacht sind, so handelt es sich nur noch um die präcise Formulirung und dürfte dann das Nähere schon in kurzer Zeit veröffentlicht werden. Unsere Hausfrauen geben sich sanguinischen Hoffnungen hin, die denn doch in solchem Maße nicht in Erfüllung gehen werden. Interessant ist übrigens der enorme Unterschied der auch in unsrer Art Verkehrsmittele so reichen Zeit in den Preisen der Lebensmittel in den verschiedenen Orten der Provinz existirt. Wir zahlen für gewöhnliches Schweinefleisch beispielsweise 60 bis 65 Pfennige, für frischen Schinken 70 bis 75 Pfennige. Ein hiesiger Restaurateur, der sich aus Soldau eine Partie Schweinefleisch hatte kommen lassen,

zeigte uns neulich die betreffende Rechnung, wonach das gewöhnliche Schweinefleisch 25 die Schinken 30 Pfennige pro Pfund kosteten. Was müssen dort für gefegnete Zustände sein; es scheint fast, als ob die Schweine dort wild wäshen! In den Kreisen der Communalbeamten wird lebhaft für die Wohnungsentfchädigungsfrage agirt. Es ist das eine Frage, deren Erledigung nicht leicht ist. Bekanntlich erhalten die Staatsbeamten seit Jahr und Tag neben den Gehältern noch Wohnungsentfchädigung. Es liegt auf der Hand, daß die Commune ihre Beamten ebenso honoriren muß, wie der Staat die feinigten gleicher Kategorie, wenn sie nicht von vorneherein auf ein tüchtiges Beamten-Personal verzichten will. Für eine so schlecht situirte Commune wie die Königsberger, ist es aber ein förmliches Kunststück die Mittel zu solcher Verbesserung zu schaffen. Der Magistrat hatte schon einmal die Vertheilung einer Vorlage an die Stadtverordneten = Versammlung gemacht, die aber abgelehnt wurde, da man die Commune nicht so belasten zu dürfen glaubte. Es ist nun im Wege eine Mittelstraße zu betreten, von der man hofft, daß die Stadtverordneten sie für keinen Holzweg halten werden. Zu den Communalbeamten gehören auch die Lehrer der städtischen Schulen und ihre Zahl ist Legion. Wird das Prinzip der Wohnungsentfchädigung nun eingeführt, so müssen auch alle Lehrer diesen Service erhalten und die gesammte Mehrausgabe für die Stadt betrüge dann pro Jahr circa 20,000 Thlr. Der Magistrat ist nun geneigt, dem Drängen der Beamten dahin nachzugeben, daß den Stadtverordneten eine Vorlage gemacht werden soll, nach welcher den Communalbeamten — nicht aber den Lehrern — eine Gehaltszulage von der Höhe der Wohnungsentfchädigung gewährt werden soll. Die Lehrer kämen bei dieser Prozedur allerdings wieder zu kurz, aber es bleibt doch nichts anders übrig, denn solche ungeheure Opfer kann die Commune thatsächlich nicht bringen.

— Ein großer Theil der hiesigen Droschkenfuhrleute will vom 15. d. ab striken, also von dem Zeitpunkte ab, wo sie nach der neuerlich erlassenen Polizeiverordnung die vorgeschriebenen Kiroes anlegen sollen. Sie verweigern die Fortsetzung ihres Gewerbes nicht allein deshalb, sondern namentlich, weil ihnen für die Fahrten nicht erhöhtes Fuhrlohn zugestimmt worden ist. Wie die „R. S. Z.“ hört, hat das Königl. Polizeipräsidium bereits Vorkehrungen getroffen, damit dem Publikum durch diesen Strike keine Nachteile erwachsen.

— Unsere Provinz hat schon wieder einen ihrer Abgeordneten durch den Tod verloren. Der Gutsbesitzer Eduard Regenborn auf Schloß Silgenburg, ist am 11. d. M. plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war 52 Jahre alt und vertrat den Wahlkreis Osterod. - Mendenburg in dem Abgeordnetenhaus, wo er sich der Fortschrittspartei angeschlossen hatte.

— Branddirektor Bernhardt hat dem Magistrat angezeigt, daß in Folge der zu geringen Besoldung und der anstrengenden Arbeiten ihm so viele Leute des Feuerwehrcorps den Dienst kündigen, daß er das Corps nicht mehr organisirungsmäßig aufstellen kann. Der „R. S. Z.“ wird darüber folgendes geschrieben: Die Angelegenheit mit der Vichtung unseres Feuerwehrcorps hängt an bedenklich zu werden, und wird es hohe Zeit sein, daß der Magistrat der Sache näher tritt, ehe es zu spät wird. Das ganze Corps ist unmuthig, denn man verlangt von den Leuten mehr als nöthig ist und wie sie zu leisten im Stande sind, so daß man sich nicht wundern kann, wenn sie sich nach andern Feuerwehrcorps umsehen und die ihnen von Danzig, von Marienburg, von Allenburg und andern Städten gemachten Anerbietungen annehmen. Mag denn der gestrenge Herr Direktor mit Rekruten wirtschaften, und mit Rekruten, die alle 2 bis 3 Monate wechseln. Was von unseren Feuerwehrcorps verlangt wird, giebt folgende Darstellung: Das Corps besteht gegenwärtig nur aus etwa 70 Mann. Von diesen beziehen 21 Mann die Hauptfeuerwache, die erst nach 48 Stunden, also nach 2 vollen Tagen und 2 vollen Nächten abgelöst werden. Während dieser Zeit müssen sie aber Vor- und Nachmittag exact exerciren. Weitere 6 bis 8 Mann beziehen die Wache auf dem Stadthof im Löbent, und ebenso viel den im Kneiphof. Es verbleiben auf diesen Wachen jedoch nur 1 Mann beim Apparat und 1 Mann bei der Reinigung und Beaufsichtigung der Spritzen, Wagen u. c., die andern werden mit dem Rest der Mannschaften auf Arbeit kommandirt. Diese besteht in Ausladen von Fliesen aus den Schiffen, in Ausladen derselben zum Weitertransport und Verbrauch in der Stadt, in Bauholzladen u. dergl. m., alles Arbeiten, wobei die größte Anstrengung erforderlich ist. Von Ruhetag ist nie die Rede. Für das geringste Versehen giebt es Strafzahlung oder Arrest. Urlaub ist nicht; und für alles dieses erhalten die Leute 16 bis 18, die allerältesten 20 Thlr. monatlichen Sold. Kein Wunder also, wenn ihnen mit der Zeit die Courage ausgeht.

Elbing. Am 12. d. M. ist der Stadthalter, Banquier David Schwedt, im 60. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hat fast 25 Jahre lang dem hiesigen Magistrat angehört und sich auch sonst in gemeinnütziger Weise verdient gemacht.

Graudenz. Auch bis zu den Galizischen Holzflößen scheinen die welterschenden Gedanken der Herren Hafenleuter und Konsorten gedrungen zu sein; auch die „Flissalen“ machen ihr Recht auf ein „menschwürdigeres Dasein“ geltend. Heute wenigstens erklärte eine Abtheilung solcher Leute ihrem Trastführer: sie würden sofort allesamt die Arbeit einstellen, wenn er ihnen nicht eine bestimmte Summe zahlen würde. Natürlich blieb dem Kollegen des hier in Graudenz zu großer Berühmtheit gelangten Herrn Pinteles nichts weiter übrig, als die Forderung der Kinder der Galizischen Berge zu bewilligen, doch wird er jedenfalls so schlau sein, denselben in Danzig bei Auszahlung ihres Lohnes das heute gezahlte Geld abzuziehen. Die angehenden Socialisten werden dann vielleicht wehmüthigen Sinnes in diesem Abzugsverfahren eine Bestätigung der Lehre Lassalles vom ehernen Lohngesetz erblicken.